

Freie Presse

Nr. 55

Łódź, Freitag, den 24. Februar 1939

17. Jahrgang

Bezugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung 3 Ł., bei Abnahme in der Geschäftsstelle 3 Ł. 50., im Ausland mit Postzusendung 3 Ł. 50., Ausland 4 Ł. 50., Wochenabonnement durch Woten 3 Ł. 25. Einzelpreis im Inlande: Wochentags 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen, vorbehaltlich Sonderausgaben. — Bezugsgebühren sind nur gegen Bestätigung zu entrichten. — Erscheint täglich frühmorgens, nach Sonn- und Feiertagen nachmittags. — Bei Betriebsänderung, Arbeitsübertragung oder Beschlagsnahme der Zeitung hat der Besteller seinen Anspruch auf Nachlieferung oder Abzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86
Telefonnummer: Geschäftsstelle Nr. 102-02
Schriftleitung Nr. 102-12

Wagelgebühren: Die 10spaltige Kleinzeile 15 Groschen, die 12spaltige Kleinzeile (max) 60 Groschen, Eingeladene für die Zeitungsblätter 1 Ł. 20, für Werbungsblätter 20 Groschen. Kleinanzeigen bis 15 Wörter 1 Ł. 50, jedes weitere Wort 10 Gr. Für Briefe: 10 Wörter 1 Ł. 50, 20 Wörter 2 Ł. 50, 30 Wörter 3 Ł. 50, 40 Wörter 4 Ł. 50, 50 Wörter 5 Ł. 50, 60 Wörter 6 Ł. 50, 70 Wörter 7 Ł. 50, 80 Wörter 8 Ł. 50, 90 Wörter 9 Ł. 50, 100 Wörter 10 Ł. 50. — Bankkonto: Deutsche Gesellschaftsbank in Łódź, ul. Ś. 10. — Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. — Empfangshunden des Hauptgeschäftes von 10 bis 12 Uhr mittags.

Der 3. Verhandlungstag in Belchatow

Noch 47 Zeugenaussagen

Nach Abschluß des Zeugenverhörs möglicherweise Verlegung der Verhandlung nach Petrikau

(Von unserem en.-Sonderberichterstatter)

Am Vormittag des 3. Verhandlungstages sagten fast ausnahmslos Zeugen aus, die seinerzeit illegal die Grenze überschritten und in Deutschland gearbeitet hatten bzw. deren zurückgeliebene Familienangehörigen.

Auf den legalen Weg verwiesen

Den Reigen der Zeugenaussagen eröffnete der soeben (aber nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Prozeß) verhaftete Theodor Lechelt, der in Begleitung eines Polizeibeamten vor Gericht erscheint. Er sagt aus, daß er sich im Jahre 1937 zusammen mit Andreas Jung um die Ausreise nach Deutschland zur Arbeit bemüht habe. Pastor Gerhardt, um Rat angegangen, habe sie an den Magistrat verwiesen. Auch habe er vom Pastor keinerlei Bescheinigungen erhalten. Auf Fragen der Verteidigung erinnert sich der Zeuge ferner, daß Pastor Gerhardt im Frühjahr 1937 in der Kirche öffentlich bekanntgegeben habe, alle Personen, die sich um Arbeit in Deutschland bemühen wollen, möchten sich an die Starostei wenden.

Anschließend daran werden 17 weitere Zeugen vereidigt.

Er sagt über den Inhalt aus, beherrscht aber die deutsche Sprache nicht

Zeuge Nikolaj Wierzbicki, Polizeibeamter, sagt aus, Pastor Gerhardt habe deutsche Bescheinigungen herausgegeben, die in Deutschland die Erlangung von Arbeit erleichtert hätten. Auf Fragen des Vorsitzenden, erklärt der Zeuge, in der Bescheinigung seien außer den in den sog. Taufnotizen enthaltenen Personalangaben auch Empfehlungen enthalten gewesen, um später jedoch auf eine weitere Frage zu erklären,

daß er der deutschen Sprache nicht mächtig sei.

Auf eine Frage von Staatsanwalt Vacciarelli verweist der Zeuge auf die Verbindung zwischen Pastor Gerhardt und dem Volksverband, insbesondere mit Otto Frey und den aus Łódź kommenden Leitern des DVV. Zeuge muß auf Fragen des Vorsitzenden zugeben, daß der Deutsche Volksverband eine legale Organisation ist.

Friedrich Stefan, dessen Kinder illegal in Deutschland waren, sagt aus, daß Pastor Gerhardt seinen Kindern beim Überschreiten der Grenze durch Ausstellung von Bescheinigungen nicht geholfen habe, da er die diesbezüglichen Scheine nicht aus Belchatow, sondern aus der Gemeinde Kleszczow gebraucht habe.

Dem Hunger ausgeliefert

Martin Venke, dessen Frau in Deutschland gewohnt hat, sagt aus, daß er nichts zu essen gehabt habe; die zusammengebetelten Kartoffeln habe er ohne Salz und Fett essen müssen. Er habe daher den Pastor gebeten, ihm zu einer Geldsendung von seiner Frau zu verhelfen, damit seine 4 Kinder nicht zu hungern bräuchten. Er habe darauf 59 Zloty erhalten. Bei Auszahlung dieses Geldes habe ihm Pastor Gerhardt gesagt, seine Frau möge in Deutschland nicht mehr Gelder an Graumann schicken.

Der Zeuge bestreitet in der weiteren Vernehmung auf das entschiedenste, beim Untersuchungsrichter gesagt zu haben, daß der Angeklagte, Pastor Gerhardt, ihn seinen Feind genannt und bei der Polizei verklagt habe.

Auf Fragen des Richters wird festgestellt, daß Venke weder schreiben noch lesen kann.

Das Los der Heimweber

Nach einer kurzen Pause wird die Verhandlung mit dem Verhör des Zeugen Rudolf Lenz fortgesetzt. Lenz, der 1 Morgen Land besitzt, ist Heimweber und verdient 7-8 Zloty wöchentlich. Sein Bruder hält sich in Deutschland auf. Er habe im Jahre 1937 am Weihnachtsabend von Pastor Gerhardt Geld für seine alte Mutter erhalten. Er habe dabei geglaubt, daß es sich um eine Weih-

nachtsgabe handele und habe das Geld auch nicht gezählt. Hier ergibt sich wieder eine Abweichung zu den Aussagen vor dem Untersuchungsrichter. In jenen Aussagen heißt es nämlich, daß das Geld — etwa 22 Zloty — vom Bruder aus Deutschland stamme und für die Mutter bestimmt sei. Ueber diese Unklarheit befragt, erklärt Zeuge, der Untersuchungsrichter habe während des Verhörs zu ihm gesagt, Pastor Gerhardt habe zugegeben, das Geld stamme vom Bruder Venkes aus Deutschland. Er, Zeuge, habe darauf erklärt, Pastor Gerhardt möge sagen, was er wolle. Er selbst könne nur das sagen, was ihm bekannt sei. Zeuge Venke bemerkt noch dazu, daß er mit seinem Bruder in Unfrieden gelebt und sich deshalb nicht um ihn gekümmert habe.

Der nächste Zeuge, Konstanty Szubert, weiß zu erzählen, ein gewisser Adolf Zich habe für 100 in Deutschland eingezahlte Reichsmark vom Pastor 150 Zloty erhalten und sich nachher beklagt, Pastor Gerhardt habe ihn um 70 Zloty gekürzt.

Friedrich Venke, ein armlieh gekleideter älterer Mann, dessen Frau noch immer als Landarbeiterin in Deutschland weilt, sagt aus, daß er auf brieflichen Wunsch seiner Frau von Pastor Gerhardt 150 Zloty geliehen habe, die seine Frau nach ihrer Rückkehr aus Deutschland zurückerstatten sollte, was bisher noch nicht geschehen sei. Nehrlich sagt auch der Zeuge Reinhold Mischnik aus, dessen Stiefsochter Helene Welk in Deutschland Geld an Graumann eingezahlt habe. Er habe daraufhin vom Pastor eine Anleihe erhalten, die zurückgezahlt werden sollte, wenn die Tochter zurückkehren würde. Die Anschrift Graumanns hatte Mischnik vom Pastor erhalten.

Die nächsten beiden Zeugen, die Schwestern Elise Ruß und Natalie Gar, sind beide gleichfalls im Jahre 1937 vier Monate lang in Deutschland illegal auf Landarbeit gewesen. Die Ersparnisse der beiden — 160 Reichsmark — hat Natalie Gar der Sicherheit wegen an Horst Gerhardt, den sie von ihrer Schulzeit her kannte, gesandt. Nach ihrer Rückkehr habe sie als Anleihe vom Pastor 240 Zloty erhalten. Wenn sie nächstens wieder legal nach Deutschland gefahren wäre, dann hätte sie das Geld von Horst wieder zurückerhalten. Beim Pastor habe sie das Geld ohne Vorweisen irgendeiner Postquittung erhalten. Die Zeugin Gar bestreitet des weiteren, zwei- oder gar dreimal vom Pastor erhalten zu haben, wie es im Protokoll der Voruntersuchung heißt. Elise Ruß wiederum sagt aus, daß sie vom Pastor weder eine Bescheinigung erhalten, noch der Pastor sie zum Überschreiten der Grenze aufgefordert habe.

Protokoll unterschrieben, ohne die Einzelheiten richtig gehört zu haben

Berthold Rist, der nächste Zeuge, wollte von seinem seit 1911 in Deutschland weilenden Bruder ein Stück Land kaufen. Die Vollmacht schickte der Bruder an Pastor Gerhardt mit dem Vermerk, das Geld für das Land seiner Mutter zu übergeben. Trotzdem der Zeuge das Geld zwecks Anfertigung der hypothekarischen Verkaufssakte Pastor Gerhardt habe übergeben wollen, habe der Pastor es doch nicht angenommen. Im Protokoll des Verhörs vor dem Untersuchungsrichter heißt es in dieser Angelegenheit dagegen, der Pastor habe den Zeugen aufgefordert, das Geld für den Platz bei ihm einzuzahlen.

Der Zeuge bestreitet jedoch ganz entschieden, so etwas vor dem Untersuchungsrichter gesagt zu haben.

Auf die Frage des Staatsanwalts, weshalb er das Protokoll dann überhaupt unterschrieben habe, antwortet Rist, der Untersuchungsrichter habe schnell gelesen und er höre nicht gut.

Aus der Not geholfen

Adolf Schulz, dessen Tochter in Deutschland weilt, hatte von Pastor Gerhardt erfahren, daß für ihn Geld da sei. Ohne eine Karte habe er vom Pastor 57 Zloty erhalten und sei deshalb sehr zufrieden gewesen. Weiter sagte dann ein 14 Jahre altes Mädchen, Adele Sel-

ger, aus, die zusammen mit ihrer Mutter vom Pastor Geld abgeholt hatte, das ihnen dieser geborgt hatte, während als Sicherheit dafür ihre in Deutschland weilende Großmutter einen Betrag an Horst Gerhardt übersandte. Die Mutter des Mädchens, Julianna Seliger, Mutter von insgesamt 8 arbeitslosen Kindern, im Alter von 14-24 Jahren, erklärt, daß sie zufrieden gewesen sei, von Pastor Gerhardt das Geld erhalten zu haben und deshalb ihm gegenüber keine Forderungen habe, daß dieser ihr vielleicht zu wenig gegeben habe. Durch Vermittlung von Pastor Gerhardt hat ferner der Zeuge August Kirchner von seinem in Deutschland weilenden Sohn Geld erhalten.

Natalie Verjorn, die von ihrem Mann durch Pastor Gerhardt dreimal Geld erhalten hatte, erklärt, daß sie dem Angeklagten dankbar dafür sei, daß er ihr aus der Not geholfen habe. Ihr Mann, Alexander Verjorn, der gleichfalls als Zeuge aussagt, erklärt seine Ersparnisse seinem Arbeitgeber übergeben zu haben, der das Geld mit der Post weggeschickt habe. An men, das wisse er nicht. Auch er gab seiner Zufriedenheit für das Entgegenkommen des Pastors Ausdruck, während es aber im Protokoll des Verhörs heißt, daß er dem Pastor gegenüber noch Forderungen habe. Der Zeuge widerspricht dem und erklärt, daß er voll und ganz zufrieden sei.

Ähnlich lauteten auch die Aussagen von Helene Schulz, einer Mutter von 4 Kindern, deren Mann in Deutschland zur Arbeit weilt, von Josef Maut, dessen Tochter in Deutschland auf dem Lande arbeitete und für die er vom Pastor a conto 90 Zloty erhalten habe, wofür er dem Pastor dankbar sei und von August Hübscher.

Den Reigen dieser Aussagen von „Schwarzfahrer-Zeugen“ schloß am Vormittag Helene Wiszke ab, die auf Fragen des Staatsanwalts erklärt, die von Pastor Gerhardt erhaltene Taufnotiz in deutscher Sprache wie auch die Mitgliedskarte des Deutschen Volksverbandes habe ihr beim Erhalten von Arbeit überhaupt keine Vorteile verschafft. Auch Leute, die keinen dieser beiden Ausweise gehabt hätten, wären drüben geblieben. Nach den Aussagen auf der Polizei hat die Zeugin dagegen auf Grund des deutschen Taufscheins einen sogenannten Fremdenpaß erhalten, der es ihr ermöglicht habe, Geld legal nach Polen zu überweisen.

Ein Polizist sagt aus

Nach einer fast 3stündigen Mittagspause wurde das Zeugenverhör mit den Aussagen des Oberpolizisten Dombrowski fortgesetzt, der von der illegalen Abwanderung erzählt, von der Erleichterung dieser Abwanderung durch Pastor Gerhardt durch das Ausstellen von Empfehlungsschreiben und von dem Geldverkehr über Horst Gerhardt. Ob Pastor Gerhardt zum illegalen Überschreiten der Grenze aufgefordert habe und ob er die Wege gewiesen habe, welche am günstigsten seien, darüber kann der Zeuge nichts aussagen.

Fragen an den Angeklagten

Damit ist vorläufig die Zahl der anwesenden Zeugen erschöpft. In der dadurch eingetretenen Pause im Zeugenverhör stellt das Gericht dem Angeklagten verschiedene Fragen. Insbesondere geht es dem Gericht darum, ob die genau festgestellten Fälle der Auszahlung von Geldern an Verwandte von „Deutschland-Schwarzfahrern“ sämtlich in den Anklageakten angeführt seien. Es werden dabei einzelne bisher unklare Fälle richtiggestellt.

In einigen Fällen handelt es sich nämlich um legale Ueberweisungen, die nur auf den Namen des Pastors gingen; in anderen Fällen hatten die Landarbeiter in Deutschland bei Horst Gerhardt Geld eingezahlt und es dort wieder abgehoben, ohne daß hier eine Auszahlung erfolgt wäre.

Der Angeklagte erklärt dabei, der Untersuchungsrichter habe schon während des Verhörs versucht, die Zahl der Fälle von Geldverrechnungen zu erhöhen. ob-

wohl dies nicht die Wahrheit sei. Er habe dabei gedroht, ganze Brigaden von Polizeibeamten in die Dörfer zur Durchführung von Hausdurchsuchungen nach belastendem Material zu schicken, sagt Pastor Gerhardt, zum Staatsanwalt gewandt.

Der Vorsitzende macht den Angeklagten dabei aufmerksam, daß er nur dem Gericht zu antworten habe.

Pastor Gerhardt: „Ich wollte nur dem Herrn Staatsanwalt auf sein Rachen antworten!“

Der Polizeikommandant von Belchatow:

Inzwischen war der Polizeikommandant von Belchatow, Adamek, erschienen. Auch er erzählt über die illegalen Grenzübertritte, die der Angeklagte durch die Ausstellung von Bescheinigungen begünstigt habe. Nach gewissen Feststellungen soll Pastor Gerhardt allein am 12. Juli 1937 etwa 50—60 solcher Bescheinigungen ausgestellt haben. In den Bescheinigungen war u. a. enthalten, daß der Inhaber der Bescheinigung „Deutscher Volksgenosse“ ist. Als der Zeuge anfangs davon erzählte, dachte er, es handele sich um eine zulässige Handlung, die rein wohlwärtigen Charakter habe.

Erst später sei vom Polizeiposten in Lesawa (Der für Leszczow zuständig ist) ein Schreiben gekommen, daß solche Bescheinigungen illegal seien, sowie daß die Gemeindeglieder von Leszczow von ihrem Pastor (Diem) auch derartige Bescheinigungen verlangen und bei Weigerung Einspruch erheben.

Bei der Festnahme von zurückgekehrten „Deutschland-Schwarzfahrern“ habe der Zeuge mehrere solcher Bescheinigungen gefunden, letztes Anfang dieser Woche während einer Hausdurchsuchung bei Friedrich Mattis.

Dann sprach der Polizeikommandant über die Geldangelegenheit, wobei er verschiedene Fälle anführt, in welchen sich einzelne Personen belagert hätten, zu wenig Geld erhalten zu haben. Ausführlich geht der Angeklagte hier auf den Fall Wegner ein (über den wir schon gestern ausführlich im Zusammenhang mit den Aussagen Weeners berichtet haben). Außer im Falle Würfel kann der Polizeikommandant nichts ausagen, daß Pastor Gerhardt zum illegalen Grenzübertritt aufgefordert habe. Als der Kommandant den Würfel wenige Tage vor seiner Abreise in dieser Angelegenheit sprach, habe ihm Würfel auch nichts davon gesagt, daß der Pastor ihm geraten hätte, über die Grenze nach Deutschland zu gehen.

Ueber die Zahl der im Jahre 1937 illegal nach Deutschland ausgewanderten Personen aus Belchatow befragt, erklärte der Zeuge, daß es sich um insgesamt 96 Personen gehandelt habe, die alle registriert seien. Zum Teil seien diese Personen schon wieder zurückgekehrt, zum Teil befänden sich noch in Deutschland oder

Einzelne Eingänge bestanden auch aus Spenden von in Deutschland wohnenden Gemeindegliedern für die Schrift über die 100-Jahrfeier der Gemeinde Belchatow. Auf weitere Fragen des Richters erklärt Pastor Gerhardt, im Jahre 1934 mehreren arbeitslosen Gemeindegliedern durch die Berufshilfe in Polen Landarbeit verschafft zu haben. Dabei habe er das Geld für die Autobusfahrt zur Arbeitsstätte noch aus eigener Tasche auslegen müssen.

sind auch nach vorübergehender Rückkehr wieder über die Grenze gegangen.

Die zu Beginn erwähnten Bescheinigungen Pastor Gerhardts haben nach Ansicht des Zeugen den Auswanderern geholfen, Arbeit zu erlangen. Sie seien damit mittelbar zum Anlaß des illegalen Grenzübertritts geworden.

Später, als Pastor Gerhardt nicht mehr solche Bescheinigungen ausgestellt habe bzw. wegen seiner Verhaftung nicht mehr ausstellen konnte, hätten sich die Leute dadurch geholfen, daß sie sich in den Deutschen Volksverband eintragen ließen, dessen Mitgliedsarten fast den gleichen Wert gehabt hätten. Ueber den Reumund des Angeklagten befragt erklärte der Zeuge, daß er sich unter den Evangelischen der Stadt eines guten Rufes erfreut habe, mit geringen Ausnahmen von Feinden, die ja jeder Mensch habe.

Die Tätigkeit des Pastors auf sozialpolitischem Gebiet beurteilt der Zeuge dagegen als schädlich. Der Pastor habe sich zwar bemüht, die Evangelischen zusammenzuschließen. Dabei sei aber ein „Absonderungsbestreben“ (separacj) festzustellen gewesen, ein Auseinanderhalten der Deutschen und der Polen, was der Allgemeinheit und dem guten Zusammenleben geschadet habe. Als Beispiel führte der Zeuge hierbei die negative Einstellung des Pastors gegenüber Mischehen zwischen Deutschen und Polen an.

Im Anschluß an diese Aussagen legt der Staatsanwalt die vor wenigen Tagen bei Friedrich Mattis beschlagnahmten Papiere dem Gericht vor, die den Akten beigelegt werden. Auf Antrag von Rechtsanwalt Walosinski wird aus diesen Schriftstücken ein Schreiben der Slawischen Bank in Berlin an Friedrich Mattis vom 22. November 1938 vorgelesen, aus dem klar hervorgeht, daß der illegal in Deutschland weilenden Saisonarbeitern das Ueberweisen ihrer Löhne gegenwärtig unmöglich ist. Friedrich Mattis wird in dem Schreiben weiter aufgefordert, seine Ersparnisse in der Slawischen Bank auf ein Konto einzuzahlen, bis eine Möglichkeit der Ueberweisung des Geldes gegeben sein wird.

Drei Entlastungszeugen:

Anschließend daran werden 3 Entlastungszeugen verhört, deren Aussagen ursprünglich erst für Freitag vorgelesen waren und die besonders aus der Stadt vor Gericht gebracht wurden. So sagt der Belchatower Bürger Albert Helwig, der sich zum Polentum bekennt, aus, er kenne Pastor Gerhardt als einen Menschen tiefen Glaubens.

Seine Tätigkeit auf wirtschaftlichem Gebiet habe die Aufgabe gehabt, zu verhindern, daß die armen Leute Wucherzinsen zahlen müßten.

Dank der Initiative von Pastor Gerhardt seien auch die Ländliche Darlehenskasse und die Warengenossenschaft entstanden, die der Angeklagte ehrenamtlich geleitet habe und die alle Bürger ohne Unterschied der Konfession und des Volkstums benutzt hätten. Auch als Pole habe der Zeuge keinerlei Bedenken gegenüber Pastor Gerhardt gehabt.

Ähnlich sagt auch der frühere Gerichtsschreiber und Rechtsberater Legucki aus Belchatow aus. Er schildert den Angeklagten als wahrheitsliebenden Menschen, der gerade deshalb oft Feinde gehabt habe. Der Allgemeinheit und besonders den Armen gegenüber

erwies er sich als weitherzig und mißbütig. Bezüglich der Tätigkeit des Angeklagten auf öffentlichem Gebiet wiederholte er die gestrigen Aussagen von Pastor Gebniß über die loyale staatsbürgerliche Einstellung während der Sejmwahlen im Jahre 1934. In bezug auf seine Tätigkeit als Leiter der Genossenschaftskasse erwähnte der Zeuge, die Allgemeinheit habe zum Pastor das vollste Vertrauen gehabt.

Den Schluß bildeten die Aussagen von Karl Schulz, der 1937 illegal in Deutschland weilte und dessen Ersparnisse dort noch eingestoren in einer Bank liegen. Durch Horst Gerhardt hat der Zeuge kein Geld geschickt, er wußte nicht einmal dessen Anschrift. Daß Pastor Gerhardt zum illegalen Ueberqueren der Grenze aufgefordert habe, kann der Zeuge auch nicht behaupten.

Damit steht noch das Verhör von 47 Zeugen aus. Es ist zweifelhaft, ob es, wie vorgesehen, am Freitag abgeschlossen werden kann. Nicht ausgeschlossen ist, daß die weitere Verhandlung nach Abschluß der Zeugenaussagen in Petrikau stattfinden wird.

Der Zeitpunkt der Urteilsfällung steht noch nicht fest. Das Publikumsinteresse hält unvermindert an.

Bestätigung des Lodzer Stadtpräsidiums angeblich bereits entschieden

M. Warschau, 23. Februar.

Wie in sog. gutunterrichteten Kreisen versichert wird, soll die Frage der Bestätigung des neuen Lodzer Stadtpräsidiums durch die Warschauer Zentralbehörden bereits positiv entschieden sein. Die Uebernahme der Geschäfte werde voraussichtlich in den ersten Märztagen erfolgen können.

Die „Freie Presse“ beschlagnahmt

Die gestrige Ausgabe der „Freien Presse“ wurde wegen des Untertitels des Berichts über den Belchatower Prozeß beschlagnahmt. Die Beschlagnahme erfolgte auf Grund des Artikels 170 des Strafgesetzes (Verbreitung von Nachrichten, die geeignet erscheinen, Unruhe zu erwecken). Diese Konfiszierung der „Freien Presse“ ist die erste auf Grund des neuen Pressegesetzes.

Im „Danziger Vorposten“ lesen wir: Auf eine Anfrage des Senats bei der Diplomatischen Vertretung der Republik Polen in Danzig nach dem Grunde eines von polnischen Zeitungen gemeldeten Verbots des „Danziger Vorposten“ in Polen erfolgte die Auskunft, daß es sich nicht um ein Verbot, sondern um eine einmalige Beschlagnahme handele. Es ist also nach nicht ungewöhnlicher Taktik von den betreffenden polnischen Zeitungen eine Falschmeldung von der Entziehung des Postdebets für unser Blatt verbreitet worden. Solange uns noch keine Nachricht über die Beschlagnahme und ihre Begründung zugegangen ist, können wir Näheres darüber nicht sagen.

M. Die Pöjener und die Krafauer Stadtpostämter beschlagnahmten das Februarheft des Berliner „Magazins“. Ferner wurde auf Weisung des Warschauer Regierungskommissars die französische humoristische Zeitschrift „Frou-Frou“ beschlagnahmt.

Polnisch-Danziger Streitfall

Abd. Dudzinski hat eine an den Außenminister gerichtete Interpellation im Sejm eingebracht, die sich mit der Beleidigung des polnischen Volkes durch Danziger Studenten befaßt und die Unterschriften von 55 Abgeordneten trägt.

Darin heißt es, polnischen Blättermeldungen zufolge, daß am 12. Februar d. J. eine Gruppe polnischer Studenten sich ins Café „Langfuhr“ in Danzig zu einem sog. „Hausball“ begeben habe, was dort anwesende Danziger Studenten veranlaßte, an der Eingangstür einen Zettel mit der Aufschrift „Sunden und Polen ist der Zutritt verboten“ anzubringen.

200 000 ausländische Landarbeiter für Deutschland

Berlin, 23. Februar.

Im Jahre 1937 wurden rund 67 000 ausländische Landarbeiter in Deutschland beschäftigt, im Jahre 1938 waren es rund 115 000, und in diesem Jahre werden es rund 200 000 sein. Die Verhandlungen mit Italien, Polen, Jugoslawien und der Tschecho-Slowakei sind bereits abgeschlossen worden, und die deutschen Anwerber werden demnächst in die ausländischen Staaten entsandt werden.

16 000 Juden kommen nach Polen

Aus Warschau meldet die polnische Presse: In den nächsten Tagen werden aus Deutschland auf Grund des deutsch-polnischen Abkommens über die Judenfrage 16 000 Juden nach Polen abgeschoben. Diese Juden haben den Ausweisungsbefehl bereits erhalten.

Kommunistenverhaftungen in Warschau

M. Warschau, 23. Februar.

Die politische Polizei hat in der vorigen Nacht in Warschau zahlreiche Hausdurchsuchungen bei Personen vorgenommen, die des Kommunismus verdächtigt werden. Es wurden hierbei 30 Personen verhaftet, bei denen man reiches belastendes Material vorfand.

13 jüdische Kommunisten vor Gericht

Vor dem Lubliner Bezirksgericht begann ein Prozeß gegen neun Juden und vier Jüdinnen, die wegen ihrer Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei und aktiver kommunistischer Propaganda angeklagt sind. Die Verteidigung der Angeklagten beantragte die Einvernahme von 104 Zeugen, worauf das Gericht die Verhandlung bis zur Einberufung dieser Zeugen vertagte.

Kleine Nachrichten

Die Reichsregierung hat ein Verbot zur SS-Heimbesetzung beschlossen. Danach liegt die Errichtung und Unterhaltung der Heime der Hitlerjugend den Gemeinden ob. Partei und Staat beteiligen sich an den Baukosten nach Maßgabe der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel. Auf der Landstraße zwischen Neuenkirchen und Emsdetten prallte ein mit 3 Personen besetzter Personenwagen gegen einen Baum, wobei zwei Insassen tödliche Verletzungen erlitten. Auch der Fahrer des Wagens ist später im Krankenhaus gestorben.

Am Sonntag, den 19. d. M. erschien zum ersten Male an Stelle des „Brüner Tagesboten“ die „Volksdeutsche Zeitung“. Das neue Blatt wird ebenfalls in Brünn gedruckt, hat aber die Hauptschriftleitung und die politische Leitung in Prag.

M. Eine Gruppe von Hochschülern, die mit der Volkspartei sympathisieren, veranstalteten vor der Wohnung des Rektors der Lemberger Universität, Prof. Bulanda, eine Kundgebung, wobei sie in der Wohnung des Rektors die Fenster Scheiben zertrümmerten.

Post- und Rundfunkfragen

Warschau, 23. Februar.

Bei Erörterung des Voranschlags für das Postministerium in der heutigen Sejmung mußte der Berichtserstatter Abg. Sanojca zugeben, daß die polnischen Postgebühren nicht nur die höchsten Europas, sondern auch der Vereinigten Staaten seien.

Was die allgemeine Tätigkeit der Postbeamtenschaft betreffe, so finde sich bei Durchsicht der Haushaltsberichte früherer Jahre nirgends ein Tadel. Es müsse festgestellt werden, daß das gesamte Personal ungeachtet großer Schwierigkeiten und niedriger Bezahlung einwandfrei arbeite.

Zum Thema Rundfunk betonte Abg. Dobrowski, daß die Programmgestaltung von den Hörern immer wieder kritisiert werde. Vor allem, so erklärte der Abgeordnete, dürfen die Programme nicht auf dem Kothurn daherkommen, sie müssen weniger erhaben und pathetisch, weniger weise sein. Der Abgeordnete bemängelte ferner, daß der Rundfunk die Erregenschaften und Leistungen Polens in den letzten Jahren, die Bestrebungen zur See sowie die Fortschritte im Ausbau des Zentralen Industriebezirks nicht gebührend würdige. Auch die Musiksendungen ließen viel zu wünschen übrig.

Wir leben, so fuhr der Abgeordnete fort, in einer Zeit der Nationalitätenspannungen. Das Problem betrifft auch das polnische Radio, über das verschiedene Gerüchte im Umlauf sind. In der öffentlichen Meinung werden eine ganze Reihe Namen nichtarischer Her-

kunft genannt. Ob es sich nur um Klatsch handelt oder ob diese Gerüchte den Tatsachen entsprechen, weiß ich nicht.

Abg. Kienc wies bei Behandlung der Rundfunkfrage in den Sitzungen darauf hin, daß die dortige Landbevölkerung, da der Sender Wilna mit Detektor nicht abhörbar sei, den Sender Minsk höre, der bolschewistische Propaganda betreibt.

Vorstöß gegen die Majorate

M. Abg. Skajin hat einen mit 15 Unterschriften versehenen Gesetzentwurf über die Aufhebung der Majorate eingereicht.

In Polen bestehen zurzeit 55 Majorate, 30 davon in Westpolen, 1 in Klempolen, 8 in den östlichen Wojewodschaften und 4 in den Zentralwojewodschaften. 32 Majorate gehören polnischen, 22 deutsche Familien, 1 einer Familie russischer Nationalität. Vor kurzem sind 5 Majorate aufgelöst worden, und zwar 1 in Weisen auf gesetzlichem Wege durch den Sejm, während 4 sich selbst auflösen haben.

Bresthäftling kehrt zurück?

Warschau, 23. Februar.

Der frühere Sejmabgeordnete Dr. Wladyslaw Kiernik, einer von jenen Brest-Gefangenen, die seit Jahren im Ausland leben, soll, dem „Goniec Warszawski“ zufolge, nach Polen zurückkehren.

Graef Ciano heute in Polen

Gestern abend reiste der italienische Außenminister Graef Ciano nach Warschau ab.

Mit demselben Zug begab sich nach Warschau der polnische Botschafter am Quirinal, Dr. Wieniawa-Dlugoszowski. Der italienische Außenminister wird begleitet vom Botschafter Buti, vom Ministerialdirektor für europäische und Mittelmeerfragen, Minister Graef Bitetti, vom Ministerialdirektor Bonarelli, vom Chef des Diplomatischen Protokolls, Natali, vom Direktor für Angelegenheiten der Auslandspresse im Ministerium für nationale Kultur, Nottis, sowie von zwei Privatsekretären.

Am Tag der Abreise des italienischen Außenministers verzeichnete die römische Presse mit Vergnügen die, wie sie schreibt, sympathischen Begrüßungsartikel der polnischen Blätter. Graef Ciano werde der polnischen Nation die herzlichsten Grüße Italiens überbringen, so lautet beispielsweise die Ueberschrift des „Messagero“, der betont, daß der Empfang, den man in Warschau dem Gast bereite, der beste Beweis für die Herzlichkeit der Beziehungen und die Freundschaftsbände zwischen den beiden Ländern sei.

Graef Galeazzo Ciano dei Conti di Corsellago wurde als Sohn des Admirals und Staatsmanns Grafen Costanzo Ciano in Livorno am 18. März 1903 geboren. Er studierte in Rom Rechtswissenschaften und trat dann 1925 in den diplomatischen Dienst ein; hier war er zunächst in Rio de Janeiro und dann in Buenos Aires tätig. Nach kurzer Tätigkeit im Auswärtigen Ministerium kam er als Botschafter und später Konsul nach Peking, bis er Mitte 1929 an die italienische Botschaft beim Vatikan versetzt wurde.

Nachdem er sich im Mai 1930 mit Edda Mussolini, der ältesten Tochter des Duce verheiratet hatte (die ihn übrigens auf seiner Reise nach Warschau begleitet), ging er nunmehr als Generalkonsul nach Schanghai. Diese Stellung hatte er während der chinesisch-japanischen Auseinandersetzungen inne. Als damals die Familien der fremden Diplomaten zu ihrem Schutz auf Kriegsschiffe gebracht wurden, weigerte sich Edda Ciano, die unterdessen zwei Kindern das Leben gegeben hatte, ihren Gatten zu verlassen und blieb in der gefährdeten Stadt. Während der Beschießung Schanghais spielte sie mit ihrem ältesten Kind Karten.

Im Jahre 1933 nahm Graef Ciano als Mitglied der italienischen Delegation an der Weltwirtschaftskonferenz in London teil. Als Mussolini im Juli 1934 ein Pressebüro neu errichtete, das in enger Verbindung mit den Ministerien des Aeußeren und des Inneren arbeiten sollte, berief er seinen Schwiegersohn an die Spitze dieses Büros. Wenige Monate später ernannte er ihn zum Unterstaatssekretär für Presse und Propaganda. Mit der Erhebung des Büros zu einem beson-

deren Ministerium wurde am 25. 6. 1935 Graef Ciano zum Minister ernannt.

Im August 1935 meldete sich Graef Ciano freiwillig in seiner Eigenschaft als Fliegerhauptmann der Reserve an die abessinische Front. Dort zeichnete er sich als Führer eines Bombengeschwaders besonders aus. Am Tage vor dem Einmarsch der italienischen Truppen in Addis-Ababa, als dieses noch von abessinischen Truppen besetzt war, verfuhr er mit seinem Flugzeug eine Landung auf dem dortigen Flugplatz, konnte aber nur knapp mit durchlöcherter Haut wieder nach Dessie zurückkehren. Aber nicht nur als Flieger, sondern auch als Propagandachef mit seinem Sekretär de la Porta leistete er Wichtiges, indem es ihm gelang, den Ras Guzja zum Ab-



Graef Ciano

fall vom Negus zu bewegen und die Galla zum Aufrubr zu bringen.

Als Mussolini am 9. Juni 1936 eine Umbildung seines Kabinetts vornahm, gab er das bisher von ihm selbst geführte Außenministerium an seinen Schwiegersohn ab, indem er gleichzeitig den bisherigen Unterstaatssekretär des Auswärtigen Subich zur Disposition stellte, bevor er ihn zum Botschafter in Washington ernannte.

Seit jener Zeit verwaltet Graef Ciano das ihm anvertraute Ministerium zur Zufriedenheit seines Chefs und Schwiegervaters. An den welthistorischen Besprechungen in München im September 1938 hat er gleichfalls teilgenommen.

Graef Ciano begab sich Anfang Juni 1936 zum Besuch ihres Schwagers, des Grafen Magistrati von der italienischen Botschaft in Berlin, nach der Reichshauptstadt, wo sie in längerem Aufenthalt Einrichtungen der NSDAP studierte.

Die skandinavische Neutralitätspolitik

A. P. Helsingfors, 23. Februar.

Die Konferenz der Außenminister der nordischen Staaten steht im Zeichen der Neutralitätspolitik der skandinavischen Staatengruppe, wobei die positive Lösung der Alandsfrage eine gute Voraussetzung für weitere außenpolitische Zusammenarbeit bildet. Ein Aufsatz der Zeitung „Luft Suomi“ findet mit seinen programmatischen Darlegungen zu Beginn der Konferenz besondere Beachtung, zumal die Außenminister selbst mit ihren Äußerungen vor der Presse bisher sehr zurückhaltend waren. Die finnische Zeitung fordert eine Realpolitik, die aus der europäischen Hochspannung des letzten Herbstes die Folgerungen ziehe. Man habe die Gefahr erkannt, welche durch die Mitgliedschaft beim Völkerbund für die kleineren Staaten erwachsen sei. Die bisherigen Vorbehalte hinsichtlich des Sanktionsparagrapheu hätten sich als nicht ausreichend erwiesen. Dieser Paragraph müsse für die nordischen Länder gelöst werden. Diese Forderung müsse mit allem Nachdruck, nötigenfalls unter Androhung des Austritts aus dem Völkerbund gestellt werden. Das dem finnischen Außenminister gehörende Blatt „Helsingin Sanomat“ weist auch auf die wirtschaftliche Seite des Gesamtproblems der nordischen Neutralität hin und betont die Bedeutung des englischen Marktes in diesem Zusammenhang. Hinsichtlich der Vorbehalte gegenüber dem Sanktionsparagrapheu bestünden keinerlei Meinungsverschiedenheiten, es komme jetzt darauf an die praktische Gestaltung der Neutralität zu regeln. Aus den Ausführungen des Blattes geht hervor, daß auch die Anerkennung der Franco-Regierung und die Emigrantenfrage zum Gegenstand einer gemeinsamen nordischen Lösung gemacht werden soll, wobei der internationale Rüstungskampf und die italienisch-französischen Spannungen in ihren Auswirkungen auch auf die neutralen Staaten zur Erörterung stehen.

Vertschärfte Spannung in British-Indien

Bombay, 23. Februar.

Infolge der Wiederwahl des Führers der Indischen Kongresspartei Subhas Chandra Bose zum Präsidenten des indischen Nationalkongresses traten 18 von den 15 Mitgliedern des Arbeitskomitees zurück. Durch diesen Waffenerücktritt wird eine in der Geschichte des Kongresses noch nicht verzeichnete Krise heraufbeschworen, die schwere Rückwirkungen haben dürfte.

Rospanische Regierung nach Murcia?

Paris, 23. Februar.

„Savas“ meldet aus Madrid, daß die rosspanische Minister Los Rios und Belac in Murcia eingetroffen seien, um die Möglichkeiten für eine Gesamtüberlieferung der rosspanischen Regierung von Madrid nach Murcia zu prüfen.

Gardinen u. Gardinenstoffe

kaufen Sie billigst bei großer Auswahl im TEPPICHHAUS

DYWAN Inh. Richard Mayer
Zawadzka 1, Ecke Petrikauer

275 000 Geistliche umgebracht

Eine estländische Zeitung schreibt in einem Artikel, die Welt dürfe die Verfolgungen der Geistlichen in Sowjetrußland und die massenweise an ihnen begangenen Morde nicht vergessen. Das Blatt erinnert daran, daß es im Jahre 1917 in Rußland 300 000 Geistliche gegeben hat. Heute seien nur noch 25 000 verblieben. Es sei kaum anzunehmen, daß innerhalb dieser Zeit 275 000 Geistliche eines natürlichen Todes gestorben sind. Schon einzig und allein dieser zahlenmäßige Vergleich enthülle vor der Welt den ganzen bestialischen Terror, dem die Geistlichkeit in der Sowjetunion ausgesetzt ist.

Vater und Sohn

Der Sohn eines Zarengenerals bolschewistischer Agent

Der „Sour“ veröffentlicht eine aufsehenerregende Meldung von der Demaskierung eines Sowjetagenten in Bulgarien, der sich jetzt in Paris aufhalten soll. Es handle sich um den Sohn des ehemals zarischen Generals Fedor Abramow, eines der Chefs der russischen Emigranten in Bulgarien. Der General hatte, als er Rußland während der bolschewistischen Revolution verließ, jede Spur von seinem einzigen Sohn Nikolaus verloren. Vor 4 Jahren tauchte dieser plötzlich in Sofia auf. Der Vater machte ihn zu seinem ersten Mitarbeiter. Bald tauchten jedoch Verdachtsgründe auf, daß Nikolaus ein Verräter im Dienst der Sowjets sei. Dieser Verdacht verstärkte sich zur Gewißheit, als verschiedene wichtige Dokumente verschwanden. Der alte General rief seinen Sohn zu sich und erklärte ihm, es bleibe ihm nichts anderes übrig, als Selbstmord zu verüben. Diesen Rat befolgte der Sowjetagent jedoch nicht, worauf sein Vater die Polizei benachrichtigte, die den Agenten aus Bulgarien ausstieß. Der „Sour“ will wissen, daß Nikolaus Abramow sich in der Gegend von Paris aufhält. In Parisier russischen Kreisen frage man sich, ob Nikolaus Abramow, der vier Jahre lang durch die Mitarbeit bei seinem Vater über die Organisation der russischen Emigranten unterrichtet war, nicht auch mit General Stoblin und infolgedessen mit dem Verschwenden des Generals Miller in Verbindung stehen könnte.

Drei Tote bei Flugzeugzusammenstoß über dem indischen Urwald

London, 23. Februar.

Nach einer Meldung aus Karachi stießen rund 50 Kilometer nördlich von Karachi über dem Urwald ein Flugzeug der Indischen Luftgesellschaft mit einem anderen Flugzeug zusammen. Die Insassen beider Maschinen, zwei Inder und ein Amerikaner, fanden dabei den Tod. Der eine Inder ist einer der bekanntesten indischen Krieger, der im vorigen Jahr die Goldene Fliegermedaille des Vikarönigs von Indien erhalten hat. Beide Flugzeuge wurden völlig gertrümmert.

Der Frontkämpferbesuch

Die deutsche Abordnung in Krakau

Warschau, 23. Februar.

Die deutsche Frontkämpferabordnung unter Führung des Herzogs von Coburg verließ am Donnerstagabend die polnische Hauptstadt, um sich zunächst nach Krakau zu begeben, wo sie gegen Mitternacht eintraf.

Die Abordnung wird begleitet vom Präsidenten der Föderation der polnischen Frontkämpferverbände, General Górecki, und dem Hauptkommandanten dieser Organisation General Jarnuszkiwicz.

Die deutsche Abordnung besichtigte am Donnerstag die Warschauer Zitadelle und schloß sich dem Kriegsminister General Kasprzyski sowie Außenminister Bed Besuche ab. Weiter legte der Herzog von Coburg auf dem Helldenkfriedhof in Powazki, der Ruhestätte tausender deutscher Frontkämpfer, einen Kranz nieder. Der Feier wohnte u. a. General Jarnuszkiwicz an der Spitze höherer Offiziere und Vertreter polnischer Frontkämpferverbände und Behörden bei.

Während einer kameradschaftlichen Veranstaltung am Donnerstagsmorgen dankte General Górecki der deutschen Abordnung für ihren Besuch und wies darauf hin, daß die in dem Ausschuh vereinigten Millionen von Frontkämpfern einen starken, wenn nicht gar ausschlaggebenden Einfluß auf die Beziehungen zwischen ihren Staaten ausübten. Górecki gedachte weiter des 26. Januar 1934, an dem der Führer und Marschall Piłsudski das deutsch-polnische Verhältnis auf neue Grundlagen stellten.

Der Herzog von Coburg erklärte nach Worten des Dankes für die Aufnahme, die Frontkämpfer der 11 in der Kommission vereinten Nationen hätten sich in der Ueberzeugung zusammengeschlossen, daß niemand mehr als die Soldaten des Großen Krieges das Recht oder auch die Pflicht hätten, ihre geeinte Kraft für einen ehrenvollen Frieden einzusetzen.

Franco dankt den deutschen Freiwilligen

Telegrammwechsel zwischen Hitler und Franco

Berlin, 23. Februar.

Der Staatschef von Nationalspanien Generalissimo Franco hat anlässlich der von ihm in Barcelona abgehaltenen Truppenparade an den Führer das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Als nach dem Abschluß des Feldzuges in Katalonien die siegreichen Truppen in Barcelona einzogen, befanden sich unter ihnen die heldenmütigen deutschen Freiwilligen, und das spanische Volk jubelte in ihnen Deutschland und seinem Führer zu. Ich grüße Sie auf das herzlichste, zugleich ver sichere ich Sie der größten Hochachtung unseres Heeres für das Ihre.“

Der Führer hat hierauf wie folgt geantwortet:

„Für das mir aus Anlaß der Truppenparade in Barcelona übersandte Telegramm danke ich Ihnen herzlich. Deutschland und seine Wehrmacht sind glücklich darüber, daß deutsche Freiwillige in Ihrer jungen ruhmreichen Armee an der Seite der italienischen Kameraden kämpfen durften und so einen bescheidenen Beitrag für die Befreiung Ihres Landes und zur Wiederaufrichtung eines nationalen, stolzen Spanien leisten konnten.“

Flottenparade in Tarragona

Bilbao, 23. Februar.

Im Hafen von Tarragona fand eine Parade der gesamten nationalspanischen Mittelmeerflotte statt. An

Bord des Kreuzers „Canarias“ fuhr General Franco die Front der Kriegsschiffe ab, die über alle Toppen geslaggt hatten. An den Vorführungen waren auch über 200 Segelflugzeuge beteiligt.

England anerkennt Franco

PAT. London, 23. Februar.

Londoner Zeitungen melden, daß das britische Kabinett beschloßen habe, die Regierung des Generals Franco sofort offiziell anzuerkennen, und zwar ohne jegliche Bedingungen. Dieser Beschluß werde demnächst veröffentlicht werden. Man erwartet, daß England sofort einen Geschäftsträger nach Burgos entsenden werde, wobei man für dieses Amt Lord Swinton und den früheren Botschafter von Indien, Lord Wellington, in Erwägung ziehe.

Am Montag Paris?

DBN. Paris, 23. Februar.

Die französische Regierung wird am Montag nachmittag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik zu einem Ministerrat zusammenzutreten. „Savas“ meldet dazu, daß die Regierung nach der Rückkehr Berards aus Burgos eine Entscheidung über die de jure-Anerkennung der nationalspanischen Regierung fällen werde. Diese Savasmeldung folgt auf die Information, daß Daladier am Donnerstag nachmittag eine längere Beratung mit Außenminister Bonnet über die Lage gehabt habe.

Es gibt in der moralischen Welt nichts, was nicht gefänge, wenn man den rechten Willen dazu aufbringt.

W. v. Humboldt.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1500 * Karl V., deutscher Kaiser (1519-56), in Gent († 1558).
1918 Rußland nimmt die deutschen Friedensbedingungen an.

1920 Adolf Hitler entwickelt in der ersten Massenversammlung der NSDAP im Festsaal des Hofbräuhauses in München die 25 Thesen des Parteiprogramms.



Feiter

Ämtliche Wettervorhersage für heute:
Nach nebligem Morgen Aufheiterung.
Temperaturen einige Grad über Null,
mäßige südöstliche Winde.

Sonnenaufgang 6 Uhr 42 Min. Untergang 17 Uhr 10 Min.
Mondaufgang 8 Uhr 16 Min. Untergang 23 Uhr 9 Min.

Hufte oder niefe nicht...

... ändern Leuten ins Gesicht! So heißt ein schöner Spruch, den man in den Fahrzeugen der Berliner Verkehrs-Gesellschaft findet und der gegenwärtig beherzigenswerter ist als je. Wir leben in einer reichlich „grippigen“ Zeit. In den Büros, den Arbeitsstätten und Fabriken gibt es überall Ausfälle, das Niefe jekt, hustet und klagt über Kopfschmerzen, daß man seine liebe Mühe hat, sich ohne Ansteckung durch diese Zeit durchzubringen.

Was wird jekt aber auch in punkto Ansteckung alles gesündigt! Man möchte oft mitten auf der Straße stehen bleiben und aufklärende Vorträge halten, wüßte man nicht, wie ungnädig solche Belehrung bisweilen aufgenommen wird. In erster Linie geht es hier natürlich um die Husten und Niefer. Daß das Niefen manchen Leuten sichtlich Genuß bereitet, kann man jekt auf Schritt und Tritt beobachten. Anscheinend wollen sie auch andere Leute an diesem Genuß teilhaben lassen.

Aber noch gefährlicher sind diejenigen, die es für einen besonders anerkanntswürdigen Beweis von Tüchtigkeit halten, wenn sie mit Kopfschmerzen und Fieber ihre Arbeit weiter zu verrichten suchen. Dabei verdienen sie nach keiner Richtung hin besonderes Lob. Denn erstens einmal ist es ja wohl klar, daß man mit Grippe unmöglich seine Arbeit ebenso verrichten kann wie ein Gesunder, darüber hinaus schadet man seinem Betrieb aber noch empfindlich, indem man Arbeitskameraden ansteckt, die vielleicht sonst heil davon gekommen wären, wenn der „Aberthüchtige“ zu Hause geblieben wäre.

Wer Grippe hat, gehör nach Hause und tunlichst sofort ins Bett. Dann besteht erstens keine Gefahr, daß andere, unschuldige Menschen angesteckt werden, und zweitens ist die Gewähr gegeben, daß man baldigst wieder im Besitz seiner vollen Arbeitskraft ist. Grippe ist und bleibt eine ansteckende Krankheit, die alles andere als harmlos ist, und als solche muß sie von jedermann behandelt werden, der das Pech hat, von ihr ergriffen zu werden. Wer sich rechtzeitig schon und die richtigen Gegenmaßnahmen trifft, darf damit rechnen, daß die Erkrankung einen normalen, d. h. meist leichteren Verlauf nimmt. Viele schwere Grippefälle entstehen einzig und allein dadurch, daß einer aus einem unsinnigen Ehrgeiz heraus der Krankheit trotzen wollte. Das rächt sich meistens. Mit Pillen und Tabletten ist es nicht mehr getan, wenn die Grippe ausgebrochen ist. Der einzig richtige Ort ist dann das Bett. G. Z.

Arbeitsleistung für Winterhilfe

a. Einer Anordnung der Zentralbehörde zufolge dürfen die Gemeindeverwaltungen Arbeitslose, die Winterhilfe erhalten, zu Arbeitsleistungen heranziehen. Dieses Arbeiten der Winterhilfe soll vor allem in kleineren Städten geübt werden. Jeder Arbeitslose soll für die im Lauf eines Monats erhaltene Mittage und Kohle je zwei Tage arbeiten. Die Frage, ob diese Arbeit auch in Lodz geleistet werden soll, ist noch nicht entschieden.

Neuregelung des Verkaufs von Tabakwaren

Das Akzise- und Monopolamt macht darauf aufmerksam, daß ab 1. März 1939 nur diejenigen Geschäftsinhaber und Ladenbesitzer Tabakwaren verkaufen dürfen, die mit der Direktion des Tabakmonopols besondere Abkommen getroffen haben. Nach dem 1. März werden Finanzbeamte alle in Frage kommenden Geschäfte kontrollieren und bei festgestelltem unberechtigtem Verkauf von Tabakwaren Strafanzeige erstatten. Personen, die den Anordnungen zuwiderhandeln, drohen Geldstrafen bis zu 3000 Zloty. Gleichzeitig müssen alle jene Geschäfte, deren Inhaber die Berechtigung zum Verkauf von Tabakwaren verlieren, die an der Außenseite des Geschäfts angebrachten Schilder, Aufschriften oder sonstige Hinweise auf den Verkauf von Tabakwaren beseitigen.

Geschrei um deutsche Fische

a. Vor einiger Zeit bestellten Lodzger jüdische Fisch-Großhändler bei deutschen Fischhändlern größere Fischtransporte. Die Lodzger Juden, die den Großteil des Fische kaufenden Publikums darstellen, drohen nun den Fischläden mit Boykott.

Neue gewerbliche Unternehmen. Die Gewerbeabteilung der Stadtverwaltung hat die Pläne folgender gewerblicher Betriebe bestätigt: 2 mechanische Webereien, 2 Strumpfwirkerereien, eine Schuhmacherwerkstatt, eine Bandweberei, eine Zwirnspulerei, eine Smeatwerkerei, eine Kettenhererei, eine Watten- und Gazepackerei und eine Birkererei.

Die medizinische Hochschule in Lodz wird gebaut

Weitgehende Unterstützung der Regierung — Eröffnung der Lehrtätigkeit schon 1940?

Die Frage einer Medizinischen Hochschule in Lodz nimmt immer deutlichere Gestalt an. Während sie noch vor etwa einem halben Jahre als ganz loses Projekt bestanden hat, an dessen Verwirklichung in absehbarer Zeit wohl die wenigsten Lodzger hatten glauben wollen, so kann man nun erkennen, daß die Angelegenheit auf bestem Wege ist und Lodz alle Aussicht hat, in Kürze in die Reihe der polnischen Universitätsstädte hinüberzuwechseln.

Auf einer vorgestern stattgefundenen Pressekonferenz gaben Mitglieder des Organisationskomitees zur Schaffung der Medizinischen Hochschule in Lodz einen Gesamtüberblick über den gegenwärtigen Stand der Dinge. Wie aus dem Referat des Vorsitzenden dieses Komitees, Dr. T. Mogilnicki, hervorging, ist die Sache nun schon so weit entschieden, daß der Grundstein für das Gebäude der Medizinischen Hochschule wahrscheinlich noch in diesem Jahre wird gelegt werden können. Sollte auch weiterhin alles gut gehen, so ist mit der Fertigstellung des Gebäudes am Ende des kommenden Jahres zu rechnen.

Das Fürsorgeministerium, das die Bedeutung einer neuen medizinischen Lehranstalt in Polen erkannte, habe dem Organisationskomitee den Betrag von 2 Millionen Zloty zugewiesen, mit dem Hinweis jedoch, daß die Stadt Lodz von sich aus zumindest ebenso viel aufbringen müsse. Das Organisationskomitee wende sich darum schon jekt an die gesamte Lodzger Öffentlichkeit mit dem Aufruf, in Erkenntnis der Bedeutung und Wichtigkeit

einer Hochschule in Lodz auch von sich aus zum möglichst raschen Gelingen des Werkes beizutragen.

Ueber die Notwendigkeit einer solchen Lehranstalt in Lodz noch viel Worte zu verlieren, sei müßig. Ein jeder sei sich bestimmt der ganzen Tragweite bewußt, die das Bestehen einer Hochschule für unsere Stadt mit sich bringen würde. Vor allem hätte natürlich die hiesige unbemittelte Jugend günstige Gelegenheit, sich dem medizinischen Studium zu widmen, wovon sie bisher in so vielen Fällen gerade aus materiellen Gründen absehen mußte. Außerdem müsse darauf verwiesen werden, daß Lodz wie keine andere Stadt in Polen über eine stattliche Reihe von verschiedenartigen Kliniken verfügt, so daß den Medizinstudenten hier reiches Lehrmaterial zur Verfügung stehen würde. Ein besonders krasses Beispiel kann auf dem Gebiet der Kinder-Krankenhäuser angeführt werden: das Lodzger Anna-Marien-Krankenhäus verfügt über 280 Betten, während dagegen die Kinderklinik in Lemberg nur 23 Betten besitzt, die Kinderklinik in Krakau 40 Betten, in Wilna etwa 50, in Posen 45 und in Warschau 60 Betten. Insgesamt weisen mithin Kinderkliniken in Polen etwa 250 Betten auf, das ist noch nicht so viel, wie die eine Kinderklinik in Lodz. Zum Schluß der Ausführungen gab Dr. Mogilnicki noch bekannt, daß die Lodzger Stadtverwaltung dem Organisationskomitee bereits 6 Hektar Land im Bereich des Stadtgebietes zur Verfügung gestellt habe. Es seien also nahezu alle Voraussetzungen gegeben, um die Eröffnung und Eröffnung der medizinischen Hochschule in Lodz in möglichst naher Zukunft vollziehen zu können.

Vom Stadtrat

Beratungen des Finanz- und Haushaltsausschusses

Am Mittwoch fand unter dem Vorsitz des Stadtpräsidenten M. Godlewski eine Sitzung des städtischen Finanz- und Haushaltsausschusses statt. Zunächst wurde das Reglement der Haushaltsberatungen zur Sprache gebracht, doch einigte man sich darauf, die bisherige Geschäftsordnung mit geringfügigen Abänderungen beizubehalten. Da die nächste Sitzung des Finanzausschusses schon ausschließlich dem städtischen Haushaltsplan gewidmet sein wird, so schritt man zur Wahl des Generalreferenten des Voranschlags. Die PPS-Vertreter stellten ihrerseits (wie wir das bereits gestern vorausgesagt hatten) den Rechtsanw. Kazimierz Hartman als Kandidaten auf, die Nationale Partei — den Stadtv. Orzechorzak und die DMP-Fraktion — den Stadtv. Wasilewski. Mit den Stimmen der sozialistischen Stadtvordnenen wurde Rechtsanw. Hartman zum Generalreferenten gewählt.

Zu weiteren Beraten der Sitzung kamen jene Dringlichkeitsanträge zur Sprache, die während der letzten Vollversammlung des Stadtrats eingebracht worden waren. So verlangten z. B. die Nationaldemokraten die Bereitstellung von 50 000 Zloty als Wohnungsbeihilfe für ausgesetzte und obdachlose Polen. Als dem Stadtv. Orzechorzak (Nationale Partei) die Frage gestellt wurde, woher für diese Ausgabe die Deckung genommen werden solle, entgegnete er: „Die Deckung wird sich finden, wenn die Stadtverwaltung die Auszahlung der Emerituren an Juden einstellen wird.“ Seitens der Stadtverwaltung nahm Abteilungschef Wislawski das Wort und erklärte, daß die zur Unterstützung der Obdachlosen bestimmten Kredite allerdings zur Neige gingen, doch könnten sie im Bedarfsfall automatisch erweitert werden, so daß ein besonderer Antrag hierfür überflüssig sei. Von den Sozialisten wurde daraufhin der allgemein gehaltene Antrag gestellt, die Stadtverwaltung solle die Hilfe für Obdachlose im Rahmen der Haushaltspositionen und nach Maßgabe der Erfordernisse ausdehnen. Dieser Antrag fand dann auch die erforderliche Bewilligung.

Ein zweiter Antrag der Nationalen Partei um Bestimmung eines Betrages von 50 000 Zloty für die Speisung christlicher Kinder in den städtischen Volksschulen wurde abgelehnt, nachdem Stadtpräsident Godlewski erklärt hatte, daß im Haushaltsplan für den genannten Zweck bereits 88 320 Zloty vorgesehen seien. Nachdem sich diese Summe jedoch als unzureichend erwiesen habe, sei sie im November vorigen Jahres um weitere 47 000 Zloty vergrößert worden. Bei dieser Gelegenheit teilte der Stadtpräsident auf Anfrage der nationalen Stadtvordnenen mit, daß es in Lodz 48 026 polnische Volksschulkinder gäbe, 3678 deutsche Volksschüler und 19 715 jüdische Volksschüler, zusammen 71 419 Volksschüler. Die Speisung der bedürftigen Kinder in den Volksschulen erstreckte sich auf 26,02 v. H. polnischer Kinder, 21 v. H. deutscher Kinder und 25,9 v. H. jüdischer Kinder.

Zum Schluß der Sitzung wurde ein Antrag der PPS angenommen, worin die Stadtverwaltung aufgefordert wird, die Saisonarbeiten möglichst bald zu beginnen und eine recht große Anzahl Arbeitsloser anzustellen.

Zur Leipziger Messe

Das Reisebüro „Orbis“ veranstaltet wie alljährlich so auch diesmal wieder individuelle Fahrten zur Leipziger Frühjahrsmesse, die vom 5. bis zum 13. März stattfindet. Die Kosten einer solchen individuellen Fahrt betragen 95 Zloty. Es sind jedoch außerdem noch billige Züge zur Leipziger Messe vorgesehen. Auskunft erteilen alle Vertretungen des „Orbis“-Reisebüros

Schon am 1. März

wird mit dem Umbau des Dombrowski-Platzes begonnen

Wie uns von der Stadtverwaltung mitgeteilt wird, beginnt der Umbau des Dombrowski-Platzes, auf dem bekanntlich das neue Wojewodschaftsgebäude errichtet werden soll, bereits am 1. März. An der nördlichen Seite des Platzes werden die Erdarbeiten zur Vorbereitung des Baues in Angriff genommen, gleichzeitig müssen dort alle Kabel entfernt werden. Schließlich werden auch die Straßenbahngleise an die den Platz umgebende Allee herangerückt. Im Sinne des neuen Regulierungsplans wird auch diese Allee selbst gegen den Garten des Christlichen Wohltätigkeitsvereins hin verschoben. Im Zusammenhang damit werden sämtliche Bäume an der Westseite des Platzes beseitigt; die gesunden Bäume sollen an andere Stellen eingepflanzt werden. Was den südlichen Teil des Platzes angeht, so wird er vorläufig wenig verändert. Von der Seite der Narutowiczstraße sollen Parkplätze in Form von 6 Meter breiten und 12 Meter langen niedrigen Rampen für Kraftfahrzeuge errichtet werden.

Um einen Ersatz für denjenigen Teil des Platzes zu schaffen, der durch den Bau des Wojewodschaftsgebäudes verlorengeht, wird ein Teil des Gartens des Christlichen Wohltätigkeitsvereins von der Seite der Cegielnianastraße in eine öffentliche Parkanlage umgewandelt werden. Dieser Garten ist vor kurzem von der Stadt erworben worden.

Bau-Sammelabkommen gekündigt

a. Der Verband der Bauunternehmer hat in einem Schreiben an den Arbeitsinspektor, die Berufsverbände und die Bauarbeiterinnung den im vorigen Jahre abgeschlossenen Sammelvertrag gekündigt, und zwar zum 31. März 1939. Es ist deshalb in Kürze mit der Aufnahme von Verhandlungen zu rechnen.

Die Hundesteuer

Die Steuerzahlerliste wird ausliegen

Die Stadtverwaltung gibt bekannt, daß die Namensliste der Hundesteuerzahler mit Angabe der steuerpflichtigen Hunde und der Höhe der zu entrichtenden Steuer vom 1. bis 31. März in der Steuerabteilung (Zawadzkastraße 1, 2. St., Zimmer 12) zur Einsicht ausliegen wird. Die Steuer ist in zwei gleichen Halbjahresraten, u. zw. im April und November zu entrichten. Bei Anschaffung eines Hundes nach dem 1. April und vor dem 30. Juni, ist die erste Steuerrate im Laufe eines Monats nach Erwerb des Hundes, bei Anschaffung im Laufe des zweiten Halbjahres ist die Hälfte der jährlichen Steuer gleichfalls im Laufe eines Monats nach dem Anschaffungstage zu entrichten.

Steuerzahler, die keine Zahlungsaufforderung erhalten, müssen sie in der Steuerabteilung der Stadtverwaltung vom 1. bis 15. April abholen, bzw. während eines Monats nach Anschaffung des Hundes, wenn dies nach dem 1. April erfolgt.

Gegen die Höhe der Steuer kann bis zum 14. April 1939 Berufung eingelegt werden. Berufung kann gleichfalls eingelegt werden von seiten solcher Zahler, die in der Liste der Steuerabteilung nicht eingetragen sind, u. zw. im Laufe von 14 Tagen nach Erhalt der Zahlungsaufforderung.

Zweite Sammelstelle für eingeführtes Fleisch

Am 1. März wird auf dem Gelände der Kühlhalle, Mokicinskastraße 28, eine zweite Sammelstelle für eingeführtes Fleisch eröffnet. Das Fleisch wird an Ort und Stelle zum Verkauf gelangen.

Fünf schmutzige Fleischbuden geschlossen. Im Verlaufe einer Kontrolle der Fleischbuden hat die städtische Gesundheitsabteilung bei der Stadtkasse die Versteigerung von 5 unsauberen Fleischbuden angeordnet.

Vortragsabend im Berufsverband deutscher Büro- und Handelsangestellten

Im Berufsverband deutscher Büro- und Handelsangestellten hielt gestern abend Schriftleiter Marian Heppke-Bromberg den angekündigten Vortrag über „Die deutsch-polnische Zusammenarbeit im Laufe der Jahrhunderte“. Die interessanten Ausführungen waren von zahlreichen Lichtbildern und Schallplattenaufnahmen begleitet und lösten bei dem überaus zahlreichen Publikum stärksten Beifall aus.

Wir kommen auf den Vortrag noch zurück.

Gefährlicher Brand in einer Fabrik

a. Gestern vormittag 10 Uhr brach in der Fabrik von Ferdinand Königs Erben, Pabianickastr. 49, ein Brand aus. Das Feuer war im Erdgeschoss des zweistöckigen Seitengebäudes entstanden, in dem sich die Spinnerei von Edmund Lorenz befindet. Feuer fing dort ausgestapelte Bioaggarne, worauf sich der Brand mit verheerender Geschwindigkeit ausbreitete. Es wurden die Züge 8, 10 und der 5. Zug der Fabrikwehr zu Hilfe gerufen. Die Löschaktion wurde von Inspektor Kalinowski geführt. Es gelang der Wehr, den 1. und 2. Stock des Gebäudes zu retten, während das Erdgeschoss mit den Maschinen zum Großteil vernichtet wurde. Der Schaden beträgt einige zehntausend Zloty. Fünfunddreißig Arbeiter haben durch den Brand die Arbeit verloren.

Mit falschem Geld ein Paar Handschuhe bezahlt

a. In den Galanterieläden von Josef Mikolajczyk kam am 8. Dezember 1938 eine Frau und kaufte ein Paar Handschuhe, die sie mit einer falschen Zehnlotymünze bezahlte. Es wurde die Polizei gerufen, die bei der Frau, Eudokia Jaskin, 34 Jahre alt, eine Leibesrevision vornahm. Es wurden bei der Jaskin noch weitere drei falsche Münzen gefunden.

Die Jaskin hatte sich gestern vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Die als Zeugen auftretenden Polizisten erklärten, daß die bei der Jaskin gefundenen Münzen aus einer Fälschmünzerei stammen, die große Mengen falsches Geld in Verkehr gesetzt hat, da schon 1233 Münzen, die auf dieselbe Weise hergestellt wurden, beschlagnahmt werden konnten.

Die Angeklagte gab an, im Gefängnis — sie ist fünfmal wegen Diebstahls vorbestraft — eine Frau kennengelernt zu haben, die ihr den Falschgeldvertrieb beibrachte. Dieselbe Frau versorgte sie auch mit dem Falschgeld nach Abbüfung der Strafe. Für jede in Verkehr gesetzte Münze will die Jaskin nur 1,50 Zloty erhalten haben. Das Gericht verurteilte sie zu drei Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Ein unverantwortlicher Radfahrer

a. Am 4. Juni v. J. kam es an der Ecke 6. Sierpnia und Kosciuszko-Allee zu einem schweren Verkehrsunfall. Hier fuhr ein Feuerwehrauto zu einem Brand. Ein Radfahrer wollte noch vor dem in schneller Fahrt daherkommenden Tonnenauto die Straße überqueren. Um ein Unglück zu verhüten, lenkte der Fahrer des Feuerwehrautos den Wagen zur Seite. Infolge der schnellen Fahrt fuhr das Auto jedoch auf den Gehsteig und rief drei Personen um, die Verletzungen erlitten. Der unverantwortliche Radfahrer wurde ermittelt. Er stellte sich als Leon Szymczak, wohnhaft Wierzbowastr. 22, heraus. Die Untersuchung ergab, daß er allein die Schuld an dem Unfall trug. Er wurde zur Verantwortung gezogen. Jetzt verurteilte ihn das Starostengericht zu 5 Tagen Haft.

Zum 5. Mal

„Der Dogelhändler“

+ Am Sonntag, übermorgen also, wird im „Sitalia“-Theater Karl Zellners berühmte, beliebte, besaubernde Operette „Der Dogelhändler“ zum fünften Male gespielt. Daran seien alle jenen erinnert, die noch keine der bisherigen vier Vorstellungen besuchen konnten.

Karten von 1—4 Zl. bei „Alf. Schwalm“, Petrikauer 150, Tel. 177-86.

Sally Salminen und Deutschland

Der Insel-Verlag in Leipzig brachte vor einiger Zeit den Roman „Katrina“ der finnischen Schriftstellerin Sally Salminen als deutsche Ausgabe heraus. Die Ausgabe erzielte bei der deutschen Leserschaft einen starken Erfolg. Auf Grund dieses Erfolges wurde Sally Salminen von der Nordischen Gesellschaft zu einer Deutschlandreise eingeladen. Nach ihrer Rückkehr in ihre Heimat veröffentlichte sie in einer Zeitung ein „Offenes Bekenntnis“ über ihren Deutschlandbesuch, das eine wilde Schmähung des Dritten Reiches darstellt. Ihr deutscher Verleger, Prof. Anton Rippenberg, der Präsident der Goethe-Gesellschaft, gab auf Sally Salminens „Offenes Bekenntnis“ brieflich eine taktvolle aber entschiedene Antwort, die im Buchhändler-Briefblatt veröffentlicht wird. Darin heißt es, daß die finnische Dichterin sich ihm und seinen Mitarbeitern gegenüber persönlich sehr freundlich über ihre Eindrücke in Deutschland geäußert habe. „Die deutschen Verleger haben es immer, wie sie es auch heute tun, für eine hohe Aufgabe gehalten, wertvolle Werke fremder Literaturen den deutschen Lesern zugänglich zu machen, ja sie haben auch dazu beigetragen, durch gute Uebersetzungen zwischen den Literaturen der kleineren Staaten zu vermitteln, derart, daß manches Werk erst durch die deutsche Ausgabe Weltgeltung erhalten hat. Niemand in Deutschland verlangt, daß sich die Autoren, deren Werke in deutscher Uebersetzung vorliegen, zum Nationalsozialismus bekennen, und man wird immer dafür Verständnis haben, wenn ein Ausländer, der in seiner eigenen Volksgemeinschaft wurzelt, und die Dinge der Welt daher in manchem anders sieht, in der Beurteilung Deutschlands seine eigene Meinung vertritt. Unmöglich aber ist es für uns, beleidigende Uebersetzungen hinzunehmen, die noch besonders verlegend erscheinen müssen, wenn sie von einem Autor kommen, der wenige Wochen zuvor in Deutschland eine warme öffentliche und private Gast-

Drei Jahre Gefängnis für jugendlichen Strahler

a. Eine gewisse Sorte junger Leute hat sich das „Geld zu Schnaps-Verlangen“ zum Beruf gemacht. Diese Strahler, die sich am Tage mit Taubenzucht beschäftigen und abends und nachts einsame Fußgänger überfallen, werden immer zahlreicher.

Ein solcher Straßenräuber sah gestern auf der Anklagebank des Lodzer Bezirksamtes: der 18jährige Eugeniusz Michalak, ein Einwohner von Chojny. Michalak besaß so viel Frechheit, am hellen Tage Ladenbesitzer aufzusuchen, Lebensmittel und Geld zu Schnaps zu verlangen. Verweigerte man ihm das Geforderte, drohte er mit der Rache seiner Bande, an deren Spitze er stand. Die Leute hatten keine Sehnsucht danach und zahlten. Einem, und zwar dem Bäcker Josef Grzybowski in der Agomskastr. 141, wurden die Besuche Michalaks und seiner Genossen aber doch zu viel. Er erstattete Anzeige. Michalak erklärte vor Gericht, für das von Grzybowski erhaltene Gebäck bezahlt zu haben. Geld zu Schnaps dagegen habe er nie erhalten und auch nie gefordert. Aus den Aussagen der Polizeibeamten ging aber eindeutig hervor, daß der Angeklagte trotz seines jugendlichen Alters der Anführer der Raufbolde und Erpresser von Chojny ist. Daß er es so lange Zeit ungestraft treiben konnte, ist nur auf die Aengstlichkeit der von ihm angegangenen Personen zurückzuführen, die vor der Polizei bekannnten, daß sie lieber vor Gericht alles zurückziehen wollten, um nur Michalak nicht zum Feind zu haben. Der Vater des Angeklagten ist Berufsdieb. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren Gefängnis.

a. Vom Schnellgericht. Im Torweg des Hauses Sienkiewiczstr. 25 wurde ein Henryk Danke, Berufsdieb, festgenommen, als er Erkundigungen über die Lage der Wohnung eines Mieters einzog. Die Tasche mit dem Diebeswerkzeug hatte er bei sich. Er erhielt vom Starostengericht drei Monate Gefängnis. Hersch Handels und Grul Erbibit, Besitzer eines Manufakturwarenladens in der Petrikauer Straße 26, hielten die Handelsstunden nicht ein. Als sie dabei von einem Polizisten überrascht wurden, hielten sie die Tür verschlossen und ließen niemand aus und ein. Der Polizist holte Verstärkung und machte in dem Laden Ordnung. Die beiden Ladenbesitzer erhielten gestern vom Starostengericht 100 Zloty Geldstrafe.

a. 52 Nähmaschinen-Oberteile suchen ihren Besitzer. Das dritte Polizeikommissariat hat 52 Nähmaschinen-Oberteile beschlagnahmt, da der Verdacht besteht, daß es sich um Diebesgut handelt. Interessierte Personen können die Maschinenteile auf der Polizeiwache in der Zierkstr. 7 in Augenschein nehmen.

a. Böser Sturz. Auf dem Hof des Hauses Wistarska 21 stürzte die 62jährige Wladyslawa Portich so unglücklich, daß sie das rechte Bein brach. Die Rettungsbereitschaft erwies ihr Hilfe.

a. Raucherergiftung. In ihrer Wohnung im Haus Bronislawastr. 22 erlitt die 35jährige Juliana Bengsch infolge eines schadhaften Kamins eine Raucherergiftung. Der Ertrankten erwies die Rettungsbereitschaft Hilfe.

a. Ueberfahren. In der Agomskastr. wurde die 25jährige Genowefa Wujak, wohnhaft Piotrk. 11, von einem Kraftwagen überfahren. Die Frau erlitt allgemeine Verletzungen. Sie wurde von der Rettungsbereitschaft in ein Krankenhaus übergeführt.

a. Unfall bei der Arbeit. Der Stellmacher Stanislaw Bilinski, 31 Jahre, wohnhaft Piotrkowstr. 39, wollte einen Eisenreifen auf ein Rad schieben. Der Reifen sprang jedoch ab und traf Bilinski so unglücklich, daß er einen Armbruch und Verletzungen am Kopf davontrug. Er wurde von der Rettungsbereitschaft in ein Krankenhaus übergeführt.

heute in den Theatern

Teatr Miejski (Śródmiejska 15). — „Szaleństwo“.
Teatr Polski (Cegielniana 27). — „Subretka“.

a. Der Nachtdienst in den Apotheken. Heute haben folgende Apotheken Nachtendienst: Kon. Plac Koscieln. 8; Chremiza 12; Wagner, Petrikauer 87; Zojonkiewicza, Zeromskiego 37; Gorczynski, Przejazd 59; Epstein, Petrikauer 225; Szymanski, Przejazdniana 75.

Freundschaft bereitwilligst in Anspruch genommen hat.“ Der deutsche Buchhandel lehnte es ab, sich jetzt noch für Sally Salminens Buch einzusetzen. Eine weitere Auflage des Romans werde in Deutschland nicht mehr erscheinen.

iv. Die Salzburger Festspiele 1939 finden in der Zeit vom 30. Juli bis 6. September statt. Das Programm der Oper sieht vor: Mozart: „Die Zauberflöte“, „Don Juan“, „Die Entführung aus dem Serail“; Richard Strauss: „Der Rosenkavalier“; Weber: „Der Freischütz“. Außerdem finden Aufführungen in italienischer Sprache von Verdi „Falstaff“ und Rossini „Der Barbier von Sevilla“ statt. In die musikalische Leitung der Oper teilen sich Karl Böhm, Vittorio Gui, Hans Knappertsbusch und Gino Marinuzzi. Im Schauspiel soll vor allem das Fröhliche, Erheiternde mehr als bisher gepflegt werden. Zur Aufführung sind Shakespeares „Viel Lärm um nichts“ und Molières „Der Bürger als Edelmann“ mit der Musik von Richard Strauss in der Regie von Heinz Hilpert sowie das Werk eines österreichischen Dichters vorzusehen. Außerdem stehen wieder im Spielplan Konzerte der Wiener Philharmoniker. Die Aufführungen werden außer im Festspielhaus und in der Felsen-Reichshalle auch wieder im Stadttheater stattfinden, das bis zum 15. Juli völlig umgebaut wird. Das Mozarteum wird unter Leitung von Clemens Krauß eine große Ausgestaltung erfahren; es erhält drei Abteilungen: eine Schule für Jugend und Volk unter Führung von Cesar Bresgen, einem jungen deutschen Komponisten, eine Fachschule, die so aufgebaut wird wie das jetzige Konservatorium und eine besondere Musik-Hochschule.

Institut für Runenforschung. In der Universität in Gießen ist ein Institut für Runenforschung gegründet worden. Ein zweites ähnliches Institut ist für Göttingen genehmigt.

Aufkündigungen

Letzte Märchenaufführung an St. Johannes. Uns wird geschrieben: Sonntag, den 26. Februar, wird das letzte Märchen „Der gestiefelte Kater“ zum fünften und letztenmal aufgeführt, und zwar um 4.15 Uhr nachm. im Neuen Jugendheim, Sienkiewiczstr. 60. Der Vorverkauf von Eintrittskarten findet in der Redaktion des „Friedensboten“ vormittags und nachmittags statt; Tel. 261-98.

Jahresversammlung des K. G. V. „Cantate“. Uns wird geschrieben: Heute, Freitag, um 8 Uhr abends hält der Kirchengesangsverein „Cantate“ in seinem bei der St. Johanneskirche, Sienkiewiczstr. 60, gelegenen Lokal die diesjährige Generalversammlung ab.

„s Heimat-Brünnele“ noch einmal im Jünglingsverein. Uns wird geschrieben: Das große Singspiel „s Heimat-Brünnele“, das am vergangenen Sonntag im Jünglingsverein an St. Johannes zum zweitenmal aufgeführt wurde, ist wieder vor einem ausverkauften Hause mit dem größten Beifall aufgenommen worden. Da sehr viele Besucher keinen Platz erhalten konnten, hat sich die dramatische Sektion entschlossen, dieses Singspiel am Sonntag, den 26. Februar, 5 Uhr nachm., zum 3. Mal aufzuführen. Um einen Andrang an der Kasse zu vermeiden, sind ab heute abend Einlasskarten im Sekretariat des Vereins im Vorverkauf zu haben. Preise der Plätze zu Pl. 1.50, 1.— und 50 Groschen. Jeder besorge sich rechtzeitig eine Einlasskarte.

Bilderausstellung von Prof. Sieminski. Am Sonntag um 12 Uhr mittags erfolgt im Hause Petrikauer Straße 113, 1. Stod, die Eröffnung einer großen Bilder Ausstellung von Prof. Mieczyslaw Sieminski. Im Katalog Landschaften, Blumen usw.

Sonntag neue Ausstellung im Sienkiewiczpark. Am Sonntag wird um 13 Uhr im Institut für Kunstpropaganda im Sienkiewiczpark die Eröffnung einer Ausstellung erfolgen, an der sich Mitalieber der „Warschauer Schule“, Eugenia Ruzanska, Jeryn Wolff und Stanislaw Zolowski beteiligen.

Achtung, Volksgenossen von Tomaszow!

Die für den 12. Februar d. J. angekündigte

Kreiskundgebung

die aus technischen Gründen nicht stattfinden konnte, ist nun für den 26. Februar 1939 verlegt worden.

Ort: Feuerwehrsaal, P. O. W.-Straße.
Zeit: 17 Uhr.

Deutscher Volksverband in Polen
Og. Tomaszow.

Aus der Umgegend

Pabianice

Gemeinderatwahlen am 27. Februar

Wie wir erfahren, finden die Gemeinderatwahlen im Kreis Laß am Montag, den 27. Februar d. J. statt.

Lichtbildervortrag über deutsch-polnische Zusammenarbeit

Der Berufsverband deutscher Büro- und Handelsangestellter in Polen veranstaltet heute, um 8 Uhr abends, im Saale des Pabianicer Turnvereins, Pułaskiego 36, einen Lichtbildervortrag über das Thema „Deutsch-polnische Zusammenarbeit im Laufe der Jahrhunderte“. Es spricht der Schriftleiter Marian Heppke (Bromberg). Der Vortrag bringt einen kulturhistorischen Querschnitt durch die deutsch-polnischen Beziehungen. Die Ausführungen des Redners werden durch etwa 100 prächtige Lichtbilder und Schallplattenübertragungen ergänzt. Eintritt 50 Groschen. Alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen.

Laß

Den Ehemann mit der Dunggabel schwer verletzt

a. Im Dorf Wozniki, Kreis Laß, kam es zwischen den Eheleuten Zofia und Josef Witezak zu einem Streit. Die Frau wurde dabei von so sumpfer Wut gefaßt, daß sie eine Dunggabel ergriff und diese dem Mann in den Leib stieß. Der Mann erlitt Verletzungen der Därme und des Rückgrates. Er wurde in hoffnungslosem Zustand in ein Krankenhaus übergeführt. Die Frau wurde festgenommen.

JEDEN TAG EIN RÄTSEL

Silberrätsel.

a bel ber bob de e e er ez ga gen gi he i ju le se lei si sin mu mul na ne ne ne pi po ran so ii

Aus diesen 31 Silben sind Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden: 1. Deutscher Fluß, 2. Stadt am Bodensee, 3. italienischer Physiker, 4. vorübergehendes Ereignis, 5. reichlicher Inder, 6. weiblicher Vorname, 7. Ort in Spanien, 8. Europäer, 9. Laufvogel, 10. Heiliger. Die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und die Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, ergeben ein Sprichwort.

- | | | | |
|---|-------|----|-------|
| 1 | _____ | 6 | _____ |
| 2 | _____ | 7 | _____ |
| 3 | _____ | 8 | _____ |
| 4 | _____ | 9 | _____ |
| 5 | _____ | 10 | _____ |

Auflösung des gestrigen Zifferblatt-Rätsels.

Reis, Reife, Ei, Eis, Iser, Eros, Rost, Ost, Ofte, Ostern, Stern, er.

Sonntag Stadtratwahl in Turek

Alle Deutschen an die Wahlurne!

Nachdem die eingereichten Kandidatenlisten zu den bevorstehenden Stadtratwahlen in Turek einer genauen Prüfung, ob sie auch den vorgesehene Vorschriften des Wahlgesetzes entsprechen, unterzogen waren, wurden die bestätigten Listen nebst Kandidaten von der Hauptwahlkommission bekanntgegeben. Die von dem hiesigen Deutschtum eingereichten Listen im 3. und 4. Bezirk sind ebenfalls genehmigt worden, als auch alle Kandidaten. Beide Listen tragen die gleiche Nummer 2.

Folgende deutsche Kandidaten sind aufgestellt worden:

3. Bezirk:

1. Stefan Sager (Mechaniker), 2. Wilhelm Gahn (Bäcker), 3. Julian Lehmann (Fleischer), 4. Rudolf Sommer (Fleischer), 5. Wilhelm Beyer (Arbeiter).

4. Bezirk:

1. August Müller (Industrieller), 2. Gustav Reinisch (Weber), 3. Eduard Elke (Fleischer), 4. Max Böhnke (Emerit), 5. Karl Ziemer (Weber).

Gewählt wird am Sonntag, den 26. Februar 1. J.

Es ist zum ersten Male in der Geschichte Tureks, daß das Deutschtum mit einer eigenen Liste zur Wahlurne schreitet. Das Deutschtum ist sich darüber im klaren, was es mit diesem Schritt bezweckt: nichts weiter als die Erfüllung seiner Pflicht vor der Geschichte und seinem Volk. In diesem Bewußtsein wird bestimmt jeder stimmberechtigten Deutsche am kommenden Sonntag zur Wahl schreiten und den Stimmzettel mit der Nummer 2 in die Wahlurne tun. Und das Ergebnis wird dann zeigen, ob wir in der hiesigen Kommunalverwaltung mitzureden haben oder nicht.

Ein heimischer Brennstoff ohne Benzin

Das „Algaz“ von Prof. Kazimierz Kling-Warschau patentiert

Wie aus Warschau gemeldet wird, hat der Professor an der Warschauer Technischen Hochschule Prof. Kazimierz Kling, Direktor des chemischen Forschungsinstituts, einen neuen Treib- und Brennstoff zum Patent angemeldet, der — falls er sich in der Praxis bewähren sollte — Polen von der Sorge des Treibstoffmangels befreien kann.

Unsere Erdölproduktion geht bekanntlich seit Jahren merklich zurück, und der Zeitpunkt erscheint nicht mehr fern, an dem bei einer erheblichen Zunahme der Zahl der Kraftfahrzeuge die Treibstoffausfuhr völlig eingestellt werden muß. Diese Ausfuhr ist heute schon sehr gering, und die unwesentliche Zunahme der polnischen Erdölproduktion im vergangenen Jahre wird in diesem Jahre keine Besserung bringen können. In Volkswirtschaftskreisen ist man infolgedessen weiterhin der Meinung, daß an die Stelle der Treibstoffausfuhr eines Tages eine Treibstoffeinfuhr notwendig werden würde, wenn die Erdölproduktion nicht um vieles kräftiger gefördert oder ein synthetischer Treibstoff gefunden werden kann.

Prof. Kling — einer der engsten früheren Mitarbeiter des Staatspräsidenten im chemischen Laboratorium — erklärt nun, einen Ersatz-Treibstoff gefunden zu haben, zu dessen Erzeugung weder Benzin noch der immerhin nicht allzu leicht herzustellende reine Spiritus nötig sind. An die Stelle des reinen Benzins oder der Spiritus-Benzol-Benzin-Gemische könne ein „Algaz“ treten, das zu 90 v. H. aus nicht reinem Spiritus und zu 10 v. H. aus flüchtigen Stoffen bestehe, die aus dem Erdgas gewonnen werden. Diese Stoffe (Gasol, Eterin usw.) wären im Lande in Hülle und Fülle vorhanden, desgleichen werde Spiritus, wie ihn jede Brennerei erzeugen kann, stets zur Verfügung stehen. Das „Algaz“ habe den weiteren Vorteil, daß es flüchtig sei, solange es unter Druck in verschlossenen Gefäßen aufbewahrt werde. Öffnet man beispielsweise den Zuleitungshahn, vom Tank zum Vergaser eines Kraftwagens, so beginne das „Algaz“ zu vergasen, und es erübrige sich, den Treibstoff vorzuwärmen, unter Druck durch den Vergaser zu pressen usw. Das „Algaz“ eigne sich nicht nur als Treibstoff für Kraftfahrzeuge, sondern auch als Brennstoff für Kochmaschinen, als Treibstoff für industrielle Anlagen, für landwirtschaftliche Maschinen usw., desgleichen als Leuchtgas.

Technisch gesehen, bereite die Verwendung von Algaz keine Schwierigkeiten. Der Bau der Vergaser brauche nur unwesentlich geändert zu werden, die Produktion des Algaz selbst sei überaus einfach.

Unpolitisches aus Polen

Deutsches Schülerheim in Oderberg mußte geräumt werden

In Neu-Oderberg bestand bis jetzt noch von hiesigen Zeiten her ein deutsches Schülerheim, in dem auswärtige Schüler des Oderberger deutschen Gymnasiums Unterkunft fanden. Dieses Schülerheim mußte jetzt, wie die „Kattowitzer Zeitung“ meldet, auf behördliche Anordnung hin geräumt werden. Die Räume wurden der Militärbehörde zur Verfügung gestellt.

Evangelisches

In einem Leitartikel äußert sich das in Lemberg erscheinende Blatt „Ostdeutsches Volksblatt“ (Nr. 6) zu dem aus erster Sorge um den Fortbestand evangelischen Glaubenslebens entstandenen Mißbehörden der evangelischen Kirchenleitung A. und S. B. Im neuen Jahr wurde zum ersten Male ein Gemeindeglied, das einen Revers der katholischen Kindererziehung unterschrieben hat, öffentlich genannt und seine Handlungsweise als Bruch des Konfirmationsgelübdes hingestellt. Das Blatt nimmt das zum Anlaß, die Mißbehörden, die oft genug auch zur Aufgabe des Volkstums führen, noch einmal mit allem Ernst zu besprechen und zu mahnen, daß die Warnung vor der Vermischung mit Andersgläubigen und Andersgläubigen nicht früh genug einsehen kann.

Von der katholischen Presseagentur verbreitet und ebenfalls von der gesamten Presse, auch den polnischen evangelischen Zeitschriften, aufgenommen wurde eine Notiz über neueidnische Einflüsse unter der deutschen Jugend, deren kräftigster Beweis hauptsächlich in der Veranstaltung einer Festsfeier im Warschauer Verein deutscher Hochschüler gesehen wird. Auch hier ist der „Przeglad Ewangeliczny“ der Kaiser im Streit und gibt dem Warschauer Bildar, Henryk Wegener, das Wort, der energisch fordert, daß alle die Theologiestudenten, die sich an der Festsfeier beteiligen hätten, künftig zum Amt der Kirche nicht zugelassen würden. Die deutschen Theologen haben im „Luthererbe“ klar auf diese Herausforderung geantwortet und ein eindeutiges Bekenntnis zur Christusglaubigkeit abgelegt.

Krakau hat keinen Stadtpräsidenten

In der ersten Sitzung des Krakauer neugewählten Stadtrates sollte der neue Stadtpräsident von Krakau gewählt werden. Die PPS stellte als einzigen Kandidaten den ehemaligen Sejmabgeordneten Zulawski auf, doch erhielt er von den 72 nur 29 Stimmen, während zur Wahl mindestens 37 Stimmen erforderlich gewesen wären. Die Fraktionen des DN und der Nationalen Partei nahmen an der Wahl nicht teil. Die Schöffenwahl ergab folgendes Ergebnis: drei Schöffen der PPS, drei vom DN und je einer von der Nationalen Partei und der jüdischen Gruppe.

Unterschlagungsprozeß in Kattowitz

Das Kattowitzer Bezirksgericht verhandelt zurzeit einen Prozeß wegen Veruntreuungen und Mißbräuchen in der Schwientochlowitzer Kommunalsparkasse, die von dem seinerzeitigen Direktor dieser Institution, Augustyn Dyrda, dem in Oberschlesien berüchtigten itibischen Geldhiebler Grzegorz Kamieniecki aus Warschau, einem gewissen Albin Januszowski und dem ehemaligen Chef der Finanzabteilung der „Spółka Bracka“ in Tarnowik begangen worden sind. Im Verlauf der Verhandlung stellte es sich heraus, daß der Jude Kamieniecki in Kattowitz, Chorzow und Czeskochau zehn Häuser im Gesamtwert von einer Million Zloty besitzt. Der Staatsanwalt stellte indes fest, daß Kamieniecki einen Offenbarungseid getan hatte, daß alle Vollzugsverfahren gegen ihn zwecklos seien. Der Prozeß dauert weiter an.

Kaution von 100 000 Zloty verfällt

Der Nalcer Bestechungsprozeß

Dieser Tage begann der Bestechungsprozeß gegen den leitenden Direktor der Baufirma Oskar Robinson in Nalce, Dr. Salo Taube, sowie gegen den Nalcer Bürgermeister Pawel Trybull. Von den beiden Angeklagten ist nur der Bürgermeister Trybull anwesend, der aus dem Untersuchungsgefängnis dem Gericht zur Verhandlung vorgeführt wurde. Der Verteidiger des Angeklagten Dr. Taube, Rechtsanwalt Galinski aus Warschau, überreichte dem Gericht die Abschrift einer amtlich beglaubigten Depesche seines Mandanten, die dieser an seinen Verteidiger aus Amerika gerichtet hatte. In diesem Telegramm teilt Dr. Taube seinem Verteidiger mit, daß er nicht mehr die Absicht habe, nach Polen zurückzukehren. Er werde sich demzufolge auch nicht zu dem festgesetzten Termin stellen.

Nach kurzer Beratung beschließt das Gericht gegen Dr. Taube Haftbefehl zu erlassen, die Kaution in Höhe von 100 000 Zloty einzuziehen und das Strafverfahren gegen ihn auszuwintern.

Die Vernehmung des Angeklagten Trybull nimmt über vier Stunden in Anspruch. Der Angeklagte bekennt sich grundsätzlich dazu, von Direktor Dr. Taube Gelder in Empfang genommen zu haben, jedoch in Form von Darlehen und nicht Bestechungsgeldern.

Da in einer von ihm am 12. Mai einberufenen Stadtverordnetenversammlung der Beschluß gefaßt wurde, den Pachtvertrag der Firma Robinson bis zum Jahre 1942 zu verlängern, wurde ihm der Vorwurf gemacht, daß er das Geld erhalten hätte, um die Interessen der Firma Robinson zum Schaden der Stadt Nalce wahrzunehmen. Dies jedoch bestreitet der Angeklagte entschieden.

Das Gericht verliest mehrere Protokolle aus der Voruntersuchung. Aus diesen geht hervor, daß der

Schmuggelgut im Hochzeitswagen

a. In der Gemeinde Boleslawice, Kreis Bielitz gelang es der Grenzpolizei, die Schmuggler Josef Zielinski und Franciszek Bialik aus Dzialoszyt mit wertvollem Schmuggelgut festzunehmen. Die beiden führten auf einem Hochzeitswagen, den sie von einer in der Nähe stattfindenden Hochzeit hatten. Das Manöver mißlang aber, da Zielinski von den Beamten erkannt und daraufhin der Wagen untersucht wurde. Auf dem Wagen befanden sich zwei Kisten mit chirurgischen Instrumenten, Feuerzeugen und Feuersteinen, die aus Deutschland eingeschmuggelt worden waren.

Blutiges Ende einer Hochzeitsfeier

Ein Toter, zehn Schwerverletzte

Ein tragisches Ende nahm eine Hochzeitsfeier in Olszyn, Kreis Gorlice, die im Hause des Schmiedes Miksa stattfand. Am Abend, als die Hochzeitsteilnehmer noch beisammen waren, führten plötzlich eine Anzahl mit Revolvern, Messern, Stöcken und dgl. bewaffnete Männer in die Stube, warfen die Lampe zu Boden und begannen die Anwesenden zu mißhandeln. Sie schlugen, stachen und schossen blindlings in die fliehenden Gäste. Dabei fand der 23jährige Kazimierz Gogala den Tod auf der Stelle, während 10 weitere Personen schwer verletzt wurden. Die Polizei nahm 6 verdächtige Personen fest.

Kleine Nachrichten aus Polen

M. In den letzten Tagen sind in der Verwaltung der Güter des Fürsten von Pleß nach Aufhebung der Zwangsverwaltung größere Veränderungen vorgenommen worden. In die Büros der Verwaltung wurden zahlreiche Polen als Angestellte angenommen.

Am 5. März findet in Warschau die Hauptversammlung des Verbandes der Sozialversicherungsärzte statt. Im Mittelpunkt der Beratung wird die Einführung des Rierparagrafen stehen.

Zwei unbekannt mit Revolver und Messern bewaffnete Täter überfielen in Struj den Juden Samuel Preis in seiner Wohnung und ermordeten ihn. Preis soll angeblich 1000 Dollar besessen haben.

Lodzer Fleischbörse

Viehmärkte

Notierungen vom 22. Februar. Preise für 1 Kg. Lebendgewicht loco Markt.

Rinder: Ochsen gut genährte 6 68-73, mäßig genährte 6 62-65, Rube gut genährte a 80-85, b 68-78, mäßig genährte a 64-67, b 55-62, schlecht genährte b 40-50, Jungstiere gut genährte a 71, Bullen gut genährte b 66-69, mäßig genährte b 60-62, Färren gut genährte 70.

Kälber: vollfleischige über 40 Kg. 75-85, unter 40 Kg. 65-74.

Schafe: junge Muttertiere und Hammel vollfleischige 70, Schweine: Festschweine über 180 Kg. 110-116, über 150 Kg. 106-112, unter 150 Kg. 102-110, 80-110 Kg. 97.

Gesamtauftrieb (in Klammern die Zahl der verkauften Stück): Rinder 246 (231), Kälber 798 (787), Schafe 1 (1), Schweine 580 (488).

Ruhig, behauptet, Rindermarkt mittlere, Schweinemarkt kleine Umsätze.

Fleischmarkt

Notierungen vom 20. und 21. Februar. C eingeführtes Fleisch, b Binterteile, v Borterteile.

Rindfleisch: 1. Güte b 107-110, v 108-110, 2. Güte 90-105, b 190-105, v 90-100, 3. Güte 80-90, b 90-100, v 65-75.

Kalb fleisch: 1. Güte 100-110, b 110-120, v 105-115, 2. Güte 80-95, b 100-110, v 105-115.

Sammelfleisch: 2. Güte 110

Umsätze: Rindfleisch 40 899 Kg., Kalbfleisch 12 014 Kg., Sammelfleisch 16 Kg.

Ruhig, behauptet, Kalbfleisch absinkend, große, C kleine Umsätze.

Angeklagte nicht weniger als elf Mal sich in vollem Umfang zur Schuld bekannt hatte und Dr. Taube als seinen bösen Geist bezeichnete. Der Angeklagte hatte danach zu Protokoll gegeben, daß Dr. T. Anfang Mai 1938 nach einem vorhergehenden Telefongespräch in seinem Amtszimmer erschienen war und ihm 4000 Zloty dafür anbot, daß er als Bürgermeister eine Stadtverordnetenversammlung einberufen soll. Auf dieser Sitzung sollte Bürgermeister Trybull folgende ihm von Dr. T. gestellten vier Punkte zum Beschluß bringen. 1. Bau einer Mühle, 2. Bau von Büros für die Firma Robinson, 3. Ergänzung und Feststellung des Saldos der Stadt gegenüber der von Dr. T. repräsentierten Firma per 1. April 1938, 4. Verlängerung des bis 1940 verpflichtenden Pachtvertrages um weitere zwei bis drei Jahre zu den bisherigen Bedingungen. Für jeden dieser Punkte versprach Dr. T. dem Bürgermeister eine Vergütung von 1000 Zloty zu zahlen.

Hierzu erklärt der Angeklagte, daß er in der Voruntersuchung diese Angaben gemacht habe, da er infolge der Vernehmung psychisch zusammengebrochen sei.

Es folgt die Zeugenvernehmung. Als erster Zeuge wird der Starost von Birsib Ludwik Muzancko vernommen. Der Zeuge stellt dem Angeklagten ein gutes Zeugnis aus. Die Aussagen der anderen Zeugen, zum größten Teil Stadtverordneten der Stadt Nalce, bestätigen, daß die Verlängerung des Pachtvertrages einmütig beschlossen wurde. Ein Direktor der Firma Robinson sagt aus, daß die Stadt Nalce von der Firma Robinson lebe.

Infolge der vorgelassenen Stunde, beschließt das Gericht, die Verhandlung bis zum 2. März zu vertagen.

gereizten Dounron das Blut in einer Sturmwelle in den Kopf. „Sind Sie auf diese Ballonerei etwa stolz?“ fragte er mit alter Impertinenz, deren er fähig war, und wirklich war es ein geübert werden. Bei der Effektivkategorie hatte Dounron bereits begonnen, war dann in die Kolonnen gegangen — es hieß, um einer Spielereigenschaft willen, in die er ein

In freier Stunde



Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

(19. Fortsetzung)

Am Abend saßen die Männer lange beisammen. Besonders um die Neufestung auf Wossenhagen drehte sich das Gespräch.

„Wir wollen ein Mutterdorf aufbauen da oben,“ erklärte der Baurat, „es soll nach den neuesten Erkenntnissen auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Siedlung entstehen. Unter diesen Gesichtspunkten haben wir alles noch einmal gründlich überprüft was darauf möglich hat. Vor allem sehen dem Herrn Minister das sehr beachtlich, was Sie, Herr Helmbrecht, in dem vorläufigen Bericht ausgeführt haben.“ Der Baurat verneigte sich leicht gegen Kantor Helmbrecht. „Er lobte die treffende Genauigkeit Ihrer Vorschläge, er freute sich an den Zeichnungen, die Sie ihm von der Anlage des Dorfes entwarfen, und er weiß ganz besonders zu schätzen, daß Sie eine sehr glückliche Verbindung von Nützlichkeit, gutem Geschmack und Sinn für bodenkundige Form gefunden haben. Ich hoffe, mich klar ausgedrückt zu haben.“

„Sie meinen... das neue Dorf, so wie ich es plane, flügt sich der Landschaft ein, ist nicht ohne heimatischen Sinn und doch im besten Sinne modern.“

„Glauben Sie mir, wir haben bei ähnlichen Anlagen bereits die tollsten Dinge erlebt. Da ist irgendein Bauernmüdel, das hat in der Stadt eine Villa geerbt, und nun quält sie den Vater so lange, bis er ihr natürlich etwas Ähnliches baut. Einen Neubau gibt's ja doch... also dann eine Villa! Ein anderer möchte von seinem Baugeld die Hälfte einparken, er stellt einen Steinfaß hin, mordschönlich, unverputzt, er stellt richtiges Schmeißel! Na, Sie können sich denken, wie ein solches fertiges Dorf aussieht.“

„Sie haben nicht unrecht, es gibt solche Fälle!“

„Bei den fantastischen Siedlungen haben wir Gott sei Dank die Macht, zu gebieten, wie gebaut wird! Aber hier in diesem Falle... liegt die Sache doch anders. Hier ist natürlich jeder sein eigener Bauherr. Deshalb haben wir nach einem Weg der mittelbaren Beeinflussung. Wir können ja einen Regierungsbaumeister herbesuchen, der ganz einfach verordnet, was sich nicht ins Gesamtbild einfügen will. Aber... es ginge alles mit gutem Willen Geismat, den die Leute kennen, zu dem sie Vertrauen haben, auf dessen Wort sie hören ohne Zwang.“ Der Baurat schob eine kleine Pause ein, während er sich eine Zigarre anzündete.

„Stoß nicht so konstimuliert, Herr Baummeister! Greifen Sie durch, wenn's nicht anders geht! Auf mich können Sie immer zählen, wenn es mal heißen sollte, der Bauleitung der Häuser zu fären!“

„Ich hoffe, es ist nicht mehr nötig, Herr Landrat,“ gab Peter höflich zurück. „Das Hochwasser hat einen sehr eindringlichen Anschauungsunterricht gegeben!“

„Gottlob, nicht so schlimm, wie ich mir's gedacht habe!“ Der Landrat seufzte erleichtert auf. „Die zwölf Familien bringen wir schnell und gut unter, denen soll nichts fehlen, na und ob es sich lohnt, die Häuser wieder aufzubauen?“

„Hier in diesem Tal nicht! In zwei, drei Jahren liegen sie doch auf dem Grunde des Sees.“

Mit dem Baurat der über Nacht bisch und Peters Einladung gern annahm, führte er ein langes Gespräch. Trotz seines wichtigen Amtes war der Baurat ein erfreulich junger Mensch, durchaus im wirklichen Baubetrieb stehend, nicht nur vom grünen Tisch her seine Artteile fallend. Er bekam für die Nacht Peters Zimmer im Lehrerhaus, denn trotz aller Versöhnungsgerüche Mutter Helmbrechts bestand der darauf, seinen Arbeitskameraden nichts, aber auch nichts voranzuzubringen.

„Du denkst immer, ich bin dein Junge und hier ist mein Elternhaus, Mutter!“ Peter sah sie um die schmalen Schultern. „Ach du liebes, graues Mutterchen, du! Das ist doch nur ein dummer Zufall, daß ich gerade hier schaffe und arbeiten muß!“

„Und darum läßtst du ausgerechnet in deiner schenkschen Bleichbarade! Sagen Sie ihm doch, daß er hierbleiben soll, Herr Baurat! Er bringt nichts in den reißenden Fluß, er ist erkältet und hustet wie ein Tod holer! Wozu hat man denn Kinder, wenn man ihnen nicht einmal Kitzelbretter fochen kann?“

„Lassen Sie ihn in seiner Barade glückselig werden, Frau Helmbrecht!“ lachte der Baurat. „Er ist das so gewöhnt.“

„Würden Sie das etwa auch so tun?“

„Aber sicher! Mein Platz wäre auch die Barade, wenn ich an Ihres Sohnes Stelle wäre.“

„Ach Gott, die Männer sind alle gleich!“ Mutter Helmbrecht schüttelte aufseufzend den Kopf. „Sie hören alle nicht mehr darauf, was ihnen die Mutter sagt, sobald sie erwachsen sind! Ich wollte, er wäre noch immer drei Jahre!“

gereizten Louvrou das Blut in einer Sturmwalde in den Kopf. „Sind Sie auf diese Ballonerei etwa stolz?“ fragte er mit aller Impertinenz, deren er fähig war, und wirklich war es ein Mutterstich.

Der Brite aber verlor die Ruhe nicht. „Augenblick,“ schmerzte er, den Mund voll mit Speichel, war eine mit schwarzem Tuch bezogene eiserne Schutzhülle. Sie hatte, was Louvrou sofort begriff, die Aufgabe, jene weiche Stelle zu bedecken, wo dem Kapitän ein Stück der Schadelbedeckung herausgeschossen worden war. „Fingertamp“, erklärte er kurz, „hat“ durchsicht es Louvrou, der vor Schmerz erstarrte, „er war bereits kampferregter, was ich noch längst nicht bin!“ Der Tommy nahm ungerührt seines Gegners Verwundung wahr. „Fingertamp“, sagte er und deutete auf Mund und Kiefer. „Wahrhaftig, alles war Erfolg! Louvrou stand stramm und salutierte ganz gehoramt. Aber als der Engländer nun auch noch den Waffenrock aufknöpfte und das Hemd über der Brust aufsteckte, wollte Louvrou ihn hindern. Es nützte aber nichts. Jenet wies ihm noch die Rippen der rechten Körperseite. Mehrere davon waren eingedrückt. „Ballonsturz“, bemerkte Dobberiver und begann zu lächeln. „Gentil's?“

Louvrou entspannte sich kaum. Es waren die peinlichen Minuten seines Lebens. Ein Mann, den er für einen halslosen Drüberer gehalten hatte, stand hier und blamierte ihn, der noch ein Anfänger im Flugwesen war, durch die Verwundung Wunden bis auf die Knochen. „Sie verzehren mit?“ bat Louvrou.

„Was heißt verzehren, sind wir kleine Mädchen?“ knurrte der Engländer in aller Sachlichkeit, „weilen wir, wer die beste Medizin heute macht?“

Mit Feuerer ging Louvrou darauf ein. Er war froh, auf leidlich konventionelle Weise aus seiner schweren moralischen Väterlage herauszukommen und begehrte sich für den Vorlesung.

Eine halbe Stunde danach stieg Dobberiver bereits mit seinem Ballon hoch. Louvrou, der Flieger, brauchte mehr Zeit. Er mußte ja erst noch zu seinem Flugplatz zurückkehren.

Aber dann raste er los, daß seine Maschine fast aus dem Ruder lief. Im Nordosten stand der Ballon O. Louvrou steuerte ihn an. Als er ihm nahe kam, holte er aus seinem Motor das letzte heraus. Man mußte diesem Tommy — Keipelt man ihm! — aber man mußte diesem Tommy doch zeigen, daß man ein ganz klein wenig von der Fliegerei auch schon verstand. Und mit ein paar Tropfen seines Blutes war Louvrou schon cognat. Das verlegnet sich nicht.

Am 10. Krasser war Dobberiver ein eisiger kalter Brite. Zweihundert Meter hoch droben in der Luft stand er frei in seinem Korbe und beobachtete schon wieder. Louvrou? An den dachte er kaum mehr mit. Da drüben aber, da drüben, bei dem Feind — zum Teufel, was waren diese Deutschen doch für rührige Leute. Was, zum Beispiel, war das für ein neuer Aufbruch dicht bei der Batterie 3, und jene neue maskierende Wand, wenn das nicht noch Vorbereitungen zu einem Unternehmen auslief, dann wollte Dobberiver —

Weiter kam der Kapitän nicht mit seinen Betrachtungen. Es tat einen juchsenden Hieb von hinten gegen das Drahtseil. Es rief den Ballon eine Strecke nieder und den Korb so sich zurück, daß Dobberiver das Gleichgewicht verlor, und ließ ohne die Bordwand überhaupt zu berühren, hinausfliegen, ein Leben und in das Nichts verschwand, denn er hatte gar keinen Glauben mehr, so furchtbar war sein Leben gewesen.

Aber in diesem Nichts der vom Dasein ausgeschlachten Geflüchten war er keineswegs allein. Er fiel mitten auf das abgeflachte Flugseil, unter dem der tote Louvrou lag. Er war mit höchster Geschwindigkeit gegen das Drahtseil des Fesselballons gerast, das er — ein paar Sekunden zu spät — Flügel weg, und Kopfsturz. Schluß.

Da lagen sie nun friedlich beisammen. Der Zweitkampfangsichts des Feindes war beendet.

geheigert werden. Bei der Stillenwarte hatte Louvrou das mal's begonnen, war dann in die Kolonien gegangen — es hieß, um einer Spielergeschichte willen, in die er peinlich verwickelt war — und aus Lantz hatte ihn bald ein scharfer Befehl noch Campene verwiesen. Aus Pfefferland. Dort hatte die möderliche Sonne ihn ausgelacht, und die Flieber hatten seinen dünnen Leib vollends zum Skelett gemacht. Seitdem hatte er mit der Jostifikation völlig abgeschlossen und schiffte nur noch seine Untertanen mit der Bosheit eines Gefängnisterriten.

Da kam der Weltkrieg. Das Vaterland brauchte schon nach den ersten großen Schlachten eine Legion von Offizieren, und so betrat auch Louvrou eines Tages wieder den Boden Frankreichs. Als Ausgesessener behandelt. Aber wie er sah, daß alles in Kriegsflieber glühte, brante er logisch listerlos, und in dieser Flamme ward er zu dem Louvrou, der er einmal in seiner Jugend gewesen war, begeisterungsfähig, einlagert, von Vocaten geschwellt. Hatte er die Ueberfahrt angeirret in dem düsteren Willen, auf dem Feld des Kampfes unbedingt zu sterben, so fanatisierte ihn nunmehr der unbändige Drang, die Vergangenheit durch Helmetaten zu bereinigen und — zu leben!

Zu den Fliegern meldete er sich und begann seine Laufbahn als Beobachter. Sogleich hatte er Kampfflieger werden wollen, aber so eilig hatte man es nicht mit ihm. „Zeichnen Sie sich aus!“ hieß es. Welch ein überflüssiges Wort an einen Louvrou, der an sich selber die Anforderungen eines Herakles stellte! Wie ein Berseker stürzte er sich in seine Aufgaben, war unermüdlich, brachte die kühnsten Meldungen, fiel bald durch seinen Schneid auf.

Und da kam ihm nun auf einmal dieser Tommy dazwischen. Was war er? Ein Ballonbeobachter. Louvrou in seiner unersättlichen Ueberbeobachtung verachtete diese Leute. Pöhl — in einer Art von Hochstolz saßen und zuckten, wie andere um Hals und Ehre flogten!

Louvrou zog seine beste Uniform an, besah sich lange im Spiegel, dachte mit dem Bewußtsein der Ueberlegenheit an die dreißig in Duette, die hinter ihm lagen, und ging hin, zum vierten zehnten herauszufordern.

Der Mann aber, vor den er trat, dieser Widderkopf von einem Tommy, lachte ihn ganz einfach aus. Und allerdings konnte der Anblick dieses vertauschten Burschen selbst einen Louvrou verbüßt machen. Denn dieser neue Gegner, das sah man auf den ersten Blick, war gestempelt von Eisenhänden, die den besten Louvrou durchs den Rang abließen. Und so war es auch: Kapitän Dobberiver — ein Herzogssohn nebenbei, nur, daß er hatte verpöcht werden müssen — hatte zur höheren Ehre Old Englands und zur Verschönerung eigenen erweiteren Maties überall dort gefunden, wo die Erde eine Hölle und der Dienst auf ihr die Verdammnis ist. Das las man aus den Augen, die aus diesem Knochenkopf brannten.

Mit einem Wort, der Kapitän war ein Mann, dem nichts, dem gar nichts, dem wirklich absolut nichts in dieser Welt mehr irgendwie imponieren, geschweige in Schrecken setzen, ja, ihm auch nur Achtung abnötigen konnte, außer etwa der Kampf als solcher, aber im großen, mit Donner aus tausend Feuerstößen, mit einem wogenden Meer von Gas und dem vulkanischen Getöse vieler Bomben. Der Kleinfried, der war für diesen ausgeschlagenen Gefellen gar nichts mehr. Und nun kam vollends ein geschickter Herr daher und wollte ganz theatralisch mit ihm einen Zweitkampf nach Art des antiken Regime durchzuziehen? Dobberiver betrachtete sich in den breiten Mund. „Wahre solche Kinderreien nicht mehr mit,“ erklärte er trocken, „gibt hier nächstens Interrestanteres zu erleben.“

„Das ist Ihr letztes Wort?“ knurrte Louvrou und zog hochmütig die Augenbrauen hoch und ließ die Mundwinkel fallen.

Der Tommy grinste ihn breit an. „Hoffentlich nicht, ich gedende zum Beispiel, in einer halben Stunde wieder aufzufleigen.“

Der Hinweis auf das geschickte Ballonbeobachtern trieb dem

Erperi...
Wenn...
männlich...
entsteht...
ein Exp...
leistung...
Plaker, R...
an deren...
Verteidig...
diesmal...
ner, Schön...
war...
Fehlenden...
Diese...
Mannschaf...
entstand...
die deutsc...
hart eing...
diesem...
dadurch b...
würden...
dem man...
dann ab...
werden de...
pieler gar...
basir bei...
wohl noch...
Klasse, G...
Lohn oft...
merhin i...
baut die...
verbind...
wuchses...
es wenig...
ganz mich...
Stalien se...

(Ohne

Ständige

85394	10.000
2.000	
1.000	
121733	
5.000	
16196	
107746	
250	20
16416	14
79536	8
94955	96
114063	
135331	
155022	
30	30
828	103
2328	313
756	2144
718	840
941	87
926	28
883	6086
7145	828
981	82
754	880
9958	
1003	
207	352
346	440
740	14103
808	929
9708	1011
498	836
230	65
318	543
8428	434
20178	2
6314	693
207	91
43	258
18	23
888	539
34	85
62	73
1428	608
6809	640
3000	20
21156	60
82	921
5873	7516
7068	48
437	557
2888	89
21	978
81	617
410	517
380008	24
40088	
41102	53
405	10
44075	170
9818	450
458	8326

"Erraten Sie noch immer nicht, was uns da als Kantor Selmbrecht lächelte. Er hatte natürlich schon lange gemerkt, was der Kantor dachte."

"Sie denken wahrhaftig daran, daß der alte Kantor Selmbrecht dazu noch ganz brauchbar wäre?"

"Stimmt! Sie wollten mir einsehen, Sozialisten als Berater der Regierung. Alles was mich als Berater der Regierung, alles was mich als Berater der Regierung hat eine große norddeutsche Kauffirma ein sehr günstiges Angebot vorlegt, und die meisten Bauern sind nicht abgeneigt, Stimmte, Peter? Dann schicken uns doch genügend Sachleute zur Überprüfung. Abschalt soll ich da noch als Außenstehender hinausgehen werden?"

"Um dem Bauern willen. Auf Sie wird man hören. Wenn wir von der Regierung etwas vorzuschlagen, sind sie zunächst einmal misstrauisch und denken: Das kostet mich Geld. Sie sollen unter anderem Mittel setzen, Herr Kantor! Ich habe die Ermächtigung, Ihnen zu sagen, daß die Schulbehörde Sie für diese Zeit beurlaubt und für Vertretung sorgt. Sie sollen Gelegenheit haben, Ihre ganze Kraft an dieses Werk des Aufbaus zu setzen. Götter Sie solche herrliche Aufgabe nicht?"

"Kantor Selmbrecht lächelte."

"Sie sind nicht nur, Sie hat mich bereits gelungen genannt. Wo ich gehe und freie, plane und baue ich! Eine Kirche, eine Schule, ein Gemeindefesthaus, viele Bauernhäuser, moderne, herrliche Ställe, Grünflächenflüsse. Sie leben, ich bin mitten drin!"

"Das heißt, Sie sagen also Ihre Mitarbeiter zu?"

"Wenn Sie mich einen Mann überhaupt noch gebrauchen können... ich bin von ganzem Herzen dabei!"

"Gott sei Dank!" Der Kantor lächelte bereit auf. "Sie würden sagen, Stimmte? Ihnen. Schließlich sind Sie ja nicht mehr der Stille und können mit Recht abhängen: Laßt mich in Frieden, ich möchte nicht in meinen alten Tagen noch die Aufgabe übernehmen. Gönnt mir die Ruhe! Über Sie sind noch der Mann, als den ich Sie nach Ihrem Sohn einschätze habe, Herr Selmbrecht!"

Ein kräftiger Säuberschnitt zeigte, daß sich beide Männer verstanden hatten. Still lächelnd sah Peter im Hintergrund und sah den beiden langsam zu. Er freute sich für seinen Vater, er freute sich auch für sein Werk.

Kantor Selmbrecht lächelte in bedächtigem und hoch von Begeisterung durchdrungenem Lächeln, wie er sich das neue Dorf dachte. Größer würde es werden und schöner. Eine Kirche, aus Steinem geblitzt, wie der Berg sie bot, Gebälk und Säulen und Giebel aus dem Holz der weiten Mähdreher, ein weites Glas rings um das Gotteshaus, später von hohen Eisen bestückt, das Herz des Dorfes, auf dem die Jugend durchs Dorf Feuer springt, auf dem die Mädchen am Abend sitzen und von vorangegangenen Zeiten erzählen.

Daß auch eine Schule nicht fehlen durfte, mit hellen, weiten Klassenzimmern, mit Turnsaal, Schüßenschießplatz und Schulgarten — das verstand sich von selbst. Das neue aber, Kantor Selmbrechts Stiefsohnplan, das sollte im Gemeindefesthaus demütlich werden. Hier sollte ein Saal entstehen, der still und bescheiden Zeugnis ablegte von einer Gemeindefest, die auf Geheiß und Vererb zwischen verbunden war und geehrt durch das Blut und die Leidenschaft, die sie alle gebanten. Ein Saal für die Festreden des Volkes, groß und schön, mit bühnenartigen Symbolen ge-

schmückt, ein Saal, der sie alle aufnehmen konnte, wenn an den hohen Tagen der Nation das Volk enger zusammenschloß und in einem Gebirge auch körperlich nahe beieinander sein wollte. Mittelschiffen für kleinere Zuhörer, ein Zimmer, in dem der Schreiner seinen Dienst versehen konnte, ein kleiner Saal, in dem die jungen Mäder ihr "Gedanken" während... So hatte sich das Kantor Selmbrecht gedacht, und begleitet schließlich er, was ihm in Gedanken bereits so lieb und wert geworden war.

"Ein schöner Plan!"

Erst nicht der Kantor, und mit stiller Freude beschloß er den wohlhabenden Mann mit dem jungen Peter. "Da sieht man nun in Berlin in einem hohen Saal, in dem viele Götter schmucke aufsteigen. Und dann kommt man in ein weltfeines kleines Gebirgsdorf und trifft einen Menschen, dessen Herz wunderbar jung geblieben ist und offen für die Erörterung neuer Zeit. Lassen Sie mich Ihnen Dank sagen, Herr Selmbrecht, wenn Ihre Ideen stehen unterer Güten, die deutsche Arbeiterschaft schon und nordlich zu machen und den besten Arbeitsmenschen hoch und glückselig." Der Kantor nickte ernst. "Zum andern aber habe ich erkannt, daß es eine herrliche Aufgabe sein muß, eines Dorfes Erzieher zu sein. Ihre Lebensreise ist eng, Herr Selmbrecht, aber Sie erfüllen ihn ganz, und darüber hinaus gibt es für einen Menschen keine schönere Bestätigung seines Lebens."

Dann wandte er sich verträumt zu Peter Selmbrecht: "Wissen Sie, was ich mit von ganzem Herzen wünsche... noch einmal ein Stange noch lechs, sieben Jahren zu sein und dann bei Ihrem Vater in die Schule gehen zu dürfen!"

"Danken Sie dem Schicksal, daß ich Ihr Wunsch nicht gut erfüllen läßt. Er ist nicht immer so wie heute!" gab Peter lachend zurück. "Ich habe manchmal Spukgebunden voll von ihm erhalten!"

noch immer mitteilte es vor ihren Augen.

Sie, Christa Güssow, geborene Gieseler, stand inmitten einer anderen Welt, die an ihr vorüberzuginde wie ein wilder Tanz, seltsamer Mästen, da wollte Otto, ihr Mann, wachte und schrie... sie vernahm nichts da begriffen, und in entsetzlicher Stille sah sie nach, wie er nur das eine Wort sprach: "Dann noch ein zweites Mal gehen, er bewachte sich mühsam über einen schmalen Saal und brachte in jedem Augenblick in den Augenbrauen zu flirren. Sie erkannte ihn nicht, dennoch wollte sie hinlaufen und ihm helfen. Aber ihr war es, als sei sie festgenagelt an beiden Füßen. Dann aber nahie ein hochgewachsener Mann, er ging leicht gebeugt, und sein Haar war grau... das konnte wohl nur sein Vater sein... ja, natürlich! Doch sie ihn nicht gleich erkannt hätte! Sie wollte hinlaufen und ihm alles erzählen, aber da fing der wilder Tanz wieder an, da verdammten Figuren und Gestalten, und nur eines blieb klar: Der Vater... Er wußte auf tiefergegründet gewaltig. Mit weiten Schritten kam er auf sie zu, nahm sie bei der Hand und es war wie ein Wunder: Sie konnte laufen! Sie konnte laufen laufen! Doch es war nicht leicht, neben ihm Schritt zu halten, er lief auf jenen Saal zu, auf dem die beiden Männer standen... und nun breitete der Vater die Arme aus... und da fiel der eine heraus — er lag nicht, was in... Sie wollte sprechen, doch der Mann war zu stark, ging weiter, immer weiter! Er hielt nicht an, als das Wasser herbeikommt, näher und näher...

sprach sie... mit leiserer Kraft rief sie sich die Stimme aus dem Saal: "Mein Kind... Mein Kind...".

Sie sah das Kind, das war das Mädchen, das sie als kleine noch ba, und wie sie gähnd schlief, war es süßes Gimmeln. Meiß war die Stirn, die nach dem Stuhl und der schmalen Tisch. Meiß war der Mann, der neben ihr stand und leuchtete, "Gott sei Dank!" sagte.

Oh... dachte Christa, ist es das? Bin ich krank? Da war ja auch der Vater! Sie lächelte ihm zu, sie sah ihn aufstehen, und im selben Augenblick schielte sie ein, tief und gleichzeitig einer hastigen Schwäche ohne Mißverständnisse folgten.

Drei Tage und drei Nächte hatte Bauer Dienhardt am Bett seiner Tochter gelassen. Der Arzt hatte geordnet, angeordnet, gebroten, die Schwäche machte ihm Sorgen. Güssow sprach war gekommen... er hatte alle Worte mit einer Sanftbewegung belächelt, gelächelt und bagelesen und sich nicht gerührt, kaum gelächelt und gestimmt, nur manchmal in der Nacht ein wenig geschlafen, aufrecht in seinem Stuhl sitzend. Schließlich hatte der Arzt bei Starker Müdigkeit gewöhnen lassen. Er kam und ging und häuterte, als wäre er ein Kind. Der Bauer sagte nichts, fragte nichts, wollte nichts. Nur bei seinem Schritte... das war alles. Als man sie auf den hochgehenden, wüßigspannten Magen legte und Finger über die Rechte bedekte, als man sie hinausführte aus dem Zimmer über die weiten stillen Gänge, da schritt er hinter dem bunt gefüllten Koffer, da schritt er durch den Saal, um einen eigenen Saal, das Gesicht aus in seiner Stunde, und die schmalen Lippen legten sich aufeinander wie die Ranten einer Linole, hinter und ohne Jaden.

Drei Stunden stand er unbewußt vor der hohen Glasfront des Operationsales. Als er die ersten Gesichter der Männer sah, die die Kranke anzuordnen in ihr Zimmer, sah man ihn schwanken, aber nur eines Gedankens Gänge, dann schritt er wieder hinter den Schwestern her und sah im Zimmer der Kranken wie zuvor.

"Wir haben eingreifen müssen," sagte der Arzt zu ihm. "Das Kind war nicht zu retten, es ging um das Leben seiner Tochter. Götter wir, daß sie durchkommen!"

Der Bauer sagte nichts, er nickte nur langsam.

Als nun sein Kind nicht mehr schrie und wimmerte, als es endlich nach drei Tagen die Augen wieder aufschlug und ihm zulächelte, da rief er ihn um, und wäre der Arzt nicht schnell hinzugefahren, er wäre hart auf die Kante des Bettes geschlagen. —

Nach vier Wochen durfte Christa Güssow in ihr Heim zurückzukehren, aber es war nicht mehr die junge Frau, deren frohes Herz bei Spätschnaad des großen Hofes freundlich antrieb... eine neue Christa Güssow schaute zurück, still, schweigend, verschlossen, ein anderer Mensch.

"Regine, haben Sie die Briefe fertig für Berlin?"

"Gögen bereits in der Tasche."

"Satz Stephanie angereiten wegen der Gefährungsproben?"

"Er meint es sei in Ordnung. Er hat Gramit gefunden, wie er ihn braucht. Entschuldig Schamaterial, sagt er. Jede weitere Sorge sei überflüssig."

"Gott sei Lob und Dank! Das hat mir verdammnt viel Kopfschmerzen gemacht. Da, das denken sich die Leute so herrlich eintrach. Man eine Mutter, nach sie oben breit und unten natürlich noch breiter, daß alles, was hochinteressant, voll der eine Übung! Drei Monate probiert Stephanie jetzt herum, rechnend keine Gefährungsproben, sucht immer festere Verbindungen... und man trägt langsam graue Haare darüber!"

"Das ist übertrieben, Peter! Sie sind noch genau so blond wie vor zehn Jahren!" Regine lächelte auf. "Schimmel haben wir Mädchen immer zu Ihnen gesagt."

Peter lächelte pflichtschuldig, aber er war mit seinen Gedanken schon wieder weiter.

"Da war doch einer einen Tag der kleine Zwieselbach bei Bogdulle etwas, nicht wahr? Satz sich irgend etwas geragt hatwischer?"

"Der eine Erzieher... Sündhaftewitz über so ähnlich, heißt er wohl... hat eine Kapote gehabt. Das war aber bereits vorgerieten. Er ist doch von Ihnen wirklich entlassen worden. Ober Finmt's nicht?"

"Statistisch stimmt! Der Herr Finmt an, Volkes-rehen zu halten, verurteilte die Leute für eine besondere Weidrenanlage zu interzellieren. So kam gerade dazu und hab ihn seine Rede etwas unklar unterbrochen."

"Sie sollten vorforschiger sein, Peter!"

"Hebererich sah er sie an. "Vorforschiger? Warum? Wenn der mir jemand seine Pflicht tut, geht's ihm aus. Kantoni er, fliegt er raus. So muß auch arbeiten. Wirb er aber frech wie dieser Herr, dann kriegt er's mit mir zu tun. Unbelogt, Regine, ich bin nicht bang, und solche schmerzigen Gellerten, die da im Justizirgenbesines Unbekannten heßen, sind meist selige."

"Sie glauben, daß der Mann in fremdem Jutirrog sprach?"

"Natürlich. Mir keinem Mir waren diese Myraklen nicht gewachsen. Wenn ich nur wüßte, wer ihm die seltsame Rede ausgelegt hat!"

Regine sah nachdenklich vor sich nieder.

"Ich wollte eigentlich nichts sagen, Peter. Aber schließlich bin ich hier Ihre Mitarbeiterin und gehöre zu Ihrem Werk. Der entlassene Mann ist noch im Dorf. Er arbeitet bei Dienhardt auf dem Hofe."

"Ach nee!" Peter war wirklich überrascht. Er rüstete sich durch die Zähne und triff die Augen aufammen. "Sonderbar. Sehr sonderbar. Woher haben Sie denn die Nachrichten?"

"Gorischung folgt!"

Zweikampf vom Feind

Von Alfred Richter

Überlebenskämpf des Gouzon bekam einen roten Kopf, wie er bei Befehl des Fliegerkommandeurs las. Zum dritten Male war die Erdbebenmeldung Gouzons durch den See abgelehrt vom Götter O beruhigt worden, beruhigt in einer Weise, daß Gouzon wie ein Mühlstein, wenn nicht wie ein Gürtel vorband. Gouzon hatte in Gröbenzeiten dreizehn Punkte hinter sich gebracht und war, wenn nicht als stolziger

Schliche, so doch immerhin als unentwegter Herausforderer gesehen. Er verlor den Seiten durch die Stachelle, die locker Zweikampf in Grenzfeld seit Menschengedenken nach sich zieh, das Gottvertrauen. Und das tat auch, sich selber sooberte Gouzon dabei nicht. Seine eigene Kraft war, so verpflegt, daß an ihr nichts mehr zu verzeichnen war. Höchstens konnte der antichige Graf ihrer wilden Überenergie noch

SPORT PRESSIE

Experiment oder konsequente Politik?

Wenn man sich die Aufstellung der deutschen Fußballmannschaft für den Kampf gegen die Zugoslawen näher ansieht, dann muß man erst einmal staunen. Dann aber entsteht ganz von allein die Frage: Ist diese Mannschaft ein Experiment, oder betreibt die deutsche Mannschafteitung eine konsequente Politik? Denn wo bleiben Blaker, Raffl und Jakob, die ausgezeichneten Tormänner, an deren Stelle diesmal Klodt eingesetzt wird? In der Verteidigung vermisst man Schmaus, an dessen Stelle diesmal Streitle spielt; wo bleibt Goldbrunner, wo Lehner, Schön und Pesser? Diesmal spielen Leute mit, die zwar schon ihren Namen haben, dennoch aber gegen die Vorzeichen nicht antommen.

Diese Frage kann aber bald geklärt werden. Die Mannschaft ist bestimmt kein Experiment, sondern sie ist entstanden in der Folge einer konsequenten Politik. Da die deutsche Nationalmannschaft in diesem Jahre sehr stark eingesetzt wird, ist es nicht erwünscht, wenn immer dieselben Männer zum Einsatz kommen, da deren Vereine dadurch bei den Meisterschaftsspielen benachteiligt sein würden. Man griff deshalb zu einem Pendelsystem, indem man die „Grundmannschaft“ in zwei Teile teilte, die dann abwechselnd starten müssen. Den „Grundspielern“ werden dann immer eine ganze Reihe guter Nachwuchsspieler beigegeben. Das soll nun nicht etwa heißen, daß dafür ganz grüne Leute eingesetzt werden sind. Klodt ist wohl noch der neueste, aber dafür gute oder sogar beste Klasse, Streitle, Tibulski und Biallas haben aber wohl schon oft genug ihre Klasse unter Beweis gestellt. Immerhin ist dieses System unbedingt anerkennenswert. Es baut die Garde richtig und nicht übermäßig ein und verbindet damit gleichzeitig ein Training des besten Nachwuchses. Dieses System hat nur den einen Nachteil, daß es wenig Bindung in der Mannschaft zustande bringt. In ganz wichtigen Fällen, wie es wohl beim Spiel gegen Italien sein wird, das dem Spiel gegen die Zugoslawen

folgt, wird dann auch wohl nur Extraklasse eingesetzt werden.

Diesem Nachteil stehen aber so viel Vorteile gegenüber, daß es eben vorteilhaft bleibt, diese konsequente Politik zu betreiben. Der Erfolg kann nicht ausbleiben: Deutschland wird dadurch in der Lage sein, immer zwei Ländermannschaften gleichzeitig aufzustellen. Und in nächster Zukunft wird sich die Zahl der deutschen Nationalmannschaften wohl immer weiter vergrößern.

Wenn man diese Zeiten schreibt, dann kommt einem doch der Gedanke, wann es auch bei uns in Polen so weit sein wird. Bisher haben wir nur immer wieder feststellen müssen, daß man sich auf „Kanonnen“ eingestellt hat. Nicht nur im Fußball, auch im Boxen, Tennis, Schlittschuhlauf usw. Jetzt beginnt man endlich einzusehen, daß die Methoden im Reich, die früher oft befächelt wurden, doch von Erfolg gekrönt werden. Erst letztes bei den J.S.-Meisterschaften haben polnische Sportkreise, die alles andere als deutschfreundlich gesinnt sind, festgestellt, daß die Leistung des neuen Deutschlands vorbildlich sei, vorbildlich und nachahmenswert. Daraus geht einmal mehr unsere Ueberzeugung hervor, daß es auch bei uns in Polen bald eine Umstellung auf die „berühmte“ Breitenarbeit geben muß.

60 Ringer bei den Lodzer Bezirksmeisterschaften im Turnsaal von „Kraft“

cs. Für die Einzelmeisterschaften der Ringer und Gewichtshöhe unseres Bezirks haben sich insgesamt 60 Teilnehmer gemeldet. Die Meisterschaften werden nicht im Wima-Saal, wie anfangs gemeldet wurde, sondern im Saal von „Kraft“ durchgeführt. Die Meisterschaften werden von J.K.P., Zjednoczone, Wima, S.K.S., Krusche-Ende, Wiazda-Stern und „Kraft“ befehligt. Es wird um die Meisterschaft im Gewichtshöhe und im klassischen Ringen gekämpft. Beginn am Sonnabend um 17 Uhr, am Sonntag um 10 Uhr.

Die ersten A-Klassenpiele

cs. Im Lodzer Bezirks-Fußballverband fand eine Berammung der Vertreter aller A-Klasse-Fußballvereine zweeks Auslösung der Termine für die Frühlingssrunde der Lodzer Meisterschaft statt. Die Spiele beginnen schon am Sonntag, den 5. März. Der Termintalender stellt sich wie folgt dar:

- 5. März: UT Ib—Burza (Pabianice),
- 12. März: UT Ib—Zjednoczone,
- 19. März: UT Ib—Sokol (Pabianice),
- 2. April: UT Ib—Sokol (Pabianice), Wima—Burza, S.K.S.—S.K.S., P.T.C.—W.S.S., 2. Sp. u. T. R.—Zjednoczone,
- 9. April: UT Ib—Wima, Burza—Sokol (Pabianice), S.K.S.—P.T.C., Zjednoczone—W.S.S., S.K.S.—Sokol (Zagierz).

Polen—Ungarn 1:1

Bei den akademischen Weltmeisterschaften in Lillehammer herrschte am Donnerstag bis auf das Eishockeyspiel zwischen Ungarn und Polen, das mit 1:1 endete (1:0, 0:1, 0:0) völlige Ruhe.

Bis auf den Langlauf und das Springen sind die schiporskiischen Wettkämpfe, die am Wochenende zur Entscheidung gelangen, erledigt. Eisschnelllaufen, Eiskunlauf und Eishockeyspiele werden in Drontheim durchgeführt.

Schlechter Start der polnischen Tennismeister an der Riviera

Der Start der polnischen Tennismeister an der Riviera ist schlecht abgegangen. In Beauvieux verlor Tloczynski im 3. Gang 4:6, 1:6 gegen den Holländer Swalem, Tloczynski-Bavorowski gingen dagegen im Kampf mit dem Paar Schaff-Belaford 1:6, 2:6 ein. Einzig Stobowna ist im Damendoppel und im Mixed noch im Rennen.

Polens Korballmeister in Lodz

cs. Der Polenmeister im Männerkorball, K.P.W. Bojen, wird am Sonnabend gegen S.K.S. am Sonntag gegen eine Lodzer Auswahl antreten. Beginn am Sonnabend um 21 Uhr, am Sonntag um 19 Uhr. Ort: P.M.C.-Turnhalle.

Ziehungsliste der 1. Klasse Polnischen Klassenlotterie

(Ohne Gewähr) Am 1. Ziehungstage der 1. Klasse fielen Gewinne auf folgende Nummern:

Ziehung	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse	5. Klasse		
Erste Ziehung	85394 10.000 zł. — 76141 128589 2.000 zł. — 39926 83929 1.000 zł. — 14320 26804 80850 121733 151527 5.000 zł. — 4783 8783 14311 16196 64734 80217 140705 107746 142333 164316. 250 zł. — 5977 13617 16144 16416 18255 48285 52257 70111 79536 84077 85511 88627 91566 94955 96453 99632 103075 103746 114063 123542 127598 133925 135331 139418 143530 154352 155022.	32s 836 38 904 51 47342 626s 33 862 941 63 94s 48007 258s 401 31 516 718s 65 823 49187 251s 446 83 522 777 92. 50959s 245 94 98 506 77s 704 86s 82s 31 98s 51214 366s 410 599s 801s 5 52065s 191s 271 332 498 597s 647s 70 53065s 843 963 54045 60s 285 548 70 901s 55114 65 334 424 74 56119 58s 213s 317 27 60 90 442 635s 756 902 57278 80 84 472 519 656 713 37 844 996 58097 361 96 430 744 45s 858 50295s 368 472s 604 760.	60009 58s 374 538 74 668 724s 97s 890 91 61044 108 613 731 830 942 93 62103 212 58s 523s 37s 41s 612 711 35s 63004 96 492 64107s 82 285 465 695 798 811 21 65004 30 298 491 545s 85s 671 88 831 566041 120 244 647 87 788 824 64 67015 24s 305 28 57 545s 607 20 51 725 68087s 436 46 71 82s 639s 67s 722 908 69043 187 214s 313s 34 425 608s 96 70048s 340 97 453s 63s 72s 83s 7115s 242s 90 371 578 611 59s 65s 709 21 823 72373s 586 700 73049s 67 99 230 93 557 47s 788 505 74061 681 883 934 75088 212 317 527 84 617 38 767 823s 931 76394 449 72s 734 84 802 918 9s 77070s 301s 19 28 472 764s 86 857 78505s 789 826 95 79085s 145 48 55 321s 609 64 775 804s.	690s 833 74s 77 83 969 133413 632 71 68 818s 41 61 955s 61 87 134079s 213 90 97 447s 562 712 31 37s 67s 891 135001s 162s 79 292 317 35 486 504 667 759s 825 36s 63 945 136144 351s 697 793 894s 137020 54 382 435s 621 611 792 99s 802s 38s 138001s 152 353s 43s 36 900 8 10 13913 403s 26s 627 712 820 68 962s 97. 140003 168 232 56 379s 427 46 619 64 70 76 807 16 45 61s 141310 489s 516 876 939 142068 318 25 430s 512 59 143043s 260 553s 848 144055s 63 423 597 640s 707s 952 145095 110 241 79 487 146167 205 302 425 720s 857 909s 48 147016 143 209 38 91s 301 706 39 989 148038 94s 154 512s 54 716 76 814 85 149025s 235s 39 336 75s 529s 97s 648 53 954s. 150162s 290s 315 559 779 875 965s 73 151103s 83s 472s 527 841 909 152182 248 485s 540 952 56 153113 90 338 49 441 65 687 91 776 932 154069s 85 226 81 527s 966 155093 115s 235 726s 887 156405 22s 683 93 821s 74s 923 157002 145s 281 397s 441 596 685 884s 95s 158073 272 88s 406 27 680s 74 64 860 928 47s 159000 130 62 98 258s 345 569 692 793 807 39 907. 160035 360 587 922 24 68 161001 10 15 83 247 760 801s 66 87 924 162285s 703 86 826 70 962 163145 693 943 53s 164097 108 82 224 379 76 537 788s 872 77 952 60.	2. Ziehung 20.000 zł. — 111526 50.000 zł. — 63085 15.000 zł. — 2966 2.000 zł. — 126267 1.000 zł. — 35339 126810 157041 163038. 500 zł. — 10116 10293 30995 31051 36496 53905 60956 64274 71856 75597 117344 130501 136961 161392. 250 zł. — 3530 14593 33599 35413 40662 43131 44324 45467 49593 56476 61689 79715 99000 106228 107633 112871 116354 118225 126563 133280 133558 138290 140147 141708 156377 160108 161239 162239 162213 163141.	870s 56477 89 648 37219s 331 612 38051 74s 201 594 718 39092 142 240 534 701 847s 80. 40114s 231 373 458 41068 493 42089 337 41 705 852 44283s 538 864 951s 45214 97 358 435s 813 927 46275s 491s 47698 48143 264 369 691 995s 49111 354 437 541. 50776s 51008s 643 52040s 53485 730 891s 971 54606s 55004s 94s 56192 214 615s 57101 2 296 300 53 711 58489 538 738 71 884 59008 180 448s 667 874. 60104 10 813 61136s 62644s 63021 540 987 64213 369 543 663 848 65044s 40 310 423 66440 612s 67138s 523 951 68180 313 879 70856s. 70415s 76 561 776 890s 908s 71193 646 72883s 477s 86 528 73238 351 74087 322 872 76 046 75366 515s 34s 671 754 76080 397s 780 827s 77790 809 42s 78043 244 309s 719 79145 285 857. 80183 518s 81133 498s 82033 453s 83091 311 975 84 84294 751 85096 559 86046s 68 602 19 782 87112 313s 91s 517 88020s 276 359 430s 740 89312 596s 90172s 294s 509 34s 778 81 91062 495 668s 713 74 92203 309 497 647 93232 934s 94431 692 901 29 31 95074 93 518 54 96002 30 408 675s 820 97017 96s 233 98181 284 99514. 100728 101261s 933 102381s 466s 683s 738s 858 104177 333 478s 517 748 105793 929 106384 434 87 641 107581 647 748s 108001 239s 745 109021 905s 35 110149s 538 709 989 11431 544 98s 854 112452 602s 772 113429s 680 911 114296 310 882s 924 69 115052 556 116544 917 62 117161 392 438 838 922 118468 587 761 852 119170s 511 72 719s 861. 120055 950 121080 199 388 541 769s 937 122070 110 89s 240 343s 877s 123017 330 426 124355 437 65 125090 103 216 874 126015 32s 367s 489 613 760 128109 292 364 458 896 984 129040s 130154 494 640 742 131516s 83 36 609s 704 31 874 132116s 592s 762s 819 133497 134578 94 776s 906 135298 136149 876 926 137425s 794 138192 410 327 29 819 139200 979 140021 91 167 99 464 967 141250 142301 846 926 143222 534s 72 144114 718 145400 557s 791s 146000s 717 946 147073 364 835 925s 148705 98 149209 159 797. 150256 359 500s 84s 151984 87s 152140 822 948 153355 507s 697 154262 333s 516 983s 155165 277 314s 979s 156018 254s 345 96 511 321 157130 659 99s 791s 159119 282 78 429. 160298 511s 682s 843 161110s 75 32s 77s 432 574s 632 162074 86 422 67 163171 78 291 411s 515 794 905 20 161061s.	443s 566s 913 22740 902 50 23013s 83s 241s 359 478 597 808 24293s 606 32 721s 25446 85 26365s 603 89 957 27046s 180 283s 492 600 767s 919 28011 476s 516 729 39 29010 495s. 30007s 279 31046 678 931s 59 32290 790 33426 581 642 923 34080 149 279s 356s 63 567 669s 732 969 35074 157s 682s 87s 36119 399 485s 672 832 37192 424 563 78 686 982 961 99 38040s 696 868 937 39509 632s 57 99 907. 40334 46s 990s 41070 91 302 41 833 423 6s 882 985 43066 297s 496 941 44328 506s 52 934 45213 46743s 879s 928s 53 47638 826 43813 49328 681 706s 54s 858. 51234 848 939 52365 599s 809s 30 43397 444 016 54057s 340 447 55189s 600 805 56176 240s 325s 94 468s 656 899s 976 57295 313 440 61 501 734 78 93 58153 509 753 984 59085 112 452 555 774. 60442 92 95s 678 95 834s 40 61344 487s 839 943 62083 91 341 43 63169 80 225s 997 64345 749 65144 290 589 763s 70 856 66080 504 656 98 716 870 67296 517s 68279 506 719 980 69207 824s 57 70157 932 71271 393s 479s 917 72364 92 551 66s 647 90 867s 911 73233 45 202 74473s 540 838 915 75287s 400 97 848 76104s 874 910 77284s 589 718 38 919s 78022 334s 54 79302 516 626 841 88. 80596 851 81009 45 52 257s 331 405 37s 82000 97 211 506 75s 786s 83164s 236s 347 84129s 38 52 266 317 85 956s 85245 53s 584 878 957 86181s 259 375s 546s 676 90 88746 876 905 89644 990 90123s 94 337 835 61s 91066 181s 274 474 606 727 78 93 92092 337s 469s 718 98s 947 93331 747s 870 940 94152 96135 420s 23 580 603 51 789 97425 506 98052 460 586s 671 99163s 497 550 602s 831 959. 100061 282 582 757 101038s 188 264 583 102261 964 103131s 350 594s 731 874 905 140182 446 106070s 330 674s 107000 258 705 19 98 943 108634s 844 100187 644 709 75s 110092 114 525s 61 759 111306s 803s 959 112156s 217s 91s 468 90 609 54 96 754s 805s 113129s 75 575 114253 751 803 71 115382s 625 53 960 84 116196 448 654 957 117323 496s 874s 87s 948s 118377s 454 56 939s 119126 76 200s 592 679 751 977s. 120219s 121158 268 453 122029 685 97 881s 913 123223s 61 953 124160 379 469 125191 463 75s 731 126194 741 75 127138 514 884 128301 15 57 129293 477 931. 130341s 410 39s 85 632 131385 715 929 132026s 93s 203 516s 640s 700 133213 38 85s 513s 771 14001 147 504s 604 712s 135352s 473 688 767 935 136452 53s 137178s 536 617 71s 138132 321 731 833 866s 139264s 465s 573 779 864 140473 508s 643 141657 82 798s 142131 986 143370 897s 144051s 71 145235 445s 593 146182 711 42 96 959 147289 344s 129 70 845s 923 148024 370 448 726s 79s 149000s 108s 396s 98 93 150096 478s 896s 151342 790s 152559 153225 92 337 674s 727 852 942 154117 80s 313 66s 155070 308 20 549 769s 156125s 550s 52 646 766 157055 57 458 506 158346s 480 863s 159087 303 406 522. 160119 516 669 910 161055 162536 673s 796 98 163199 348 537 781s 164189 513 760

3000 266 530s 76s 641 74 833 988s
1156 60 203 57 416s 651 71 75 779s 807
82 921 90 32064 95s 132 300 86s 480
873 751s 934 87 39326 392 421 525 53
706s 48 59s 971 34024 134 289 340s 84
437 557s 731s 42 73s 940s 35040 54 159
288s 89 301 57 418 34 562s 69s 838 67s
71 97s 34011 165 77s 755 829 37117 40
81 617 34 49 743 62s 38163 292s 375
410 517 84 683 722 82s 820s 87 959s
39000s 245 327s 98 483 620 49 8603 85.
40088 187 289s 347s 541 64 56 902
41102 53 516 78 781s 990s 42223 333
465 10 49036 134 51 235 353s 95 833
44075 176 268s 485 585 45s 729 72 813
981s 45001 430 59 88s 580 655 714 21
45s 832s 46175 376 524 824 51 88 731

Handel u. Volkswirtschaft

Vollsetzung des Aussenhandelsrats

Am 1. März findet im Lokal der Warschauer Industrie- und Handelskammer, Wiejskastraße 10, eine Hauptversammlung des Rats für Außenhandel statt. Außer einem Tätigkeitsbericht des Rats für das vergangene Jahr weist die Tagesordnung folgende Referate auf: Dir. K. Bajer von der Lodzer Kammer über die polnisch-ssowjetrussischen Wirtschaftsbeziehungen und Henryk Taubenfeld als Vertreter des Verbandes der Industrie- und Handelskammer in New York über den polnisch-amerikanischen Wirtschaftsverkehr.

Die Lage auf dem Lodzer Rohstoffmarkt

ag. Die Umsätze auf dem Lodzer Rohstoffmarkt, die bis vor kurzem sehr gering waren, stiegen in den letzten Tagen ganz bedeutend. Wie uns aus Kreisen der Baumwollhändler mitgeteilt wird, stieg insbesondere der Bedarf an indischer und ägyptischer Baumwolle, wobei vor allem sogenannte ägyptische Vorgarne besonders stark gefragt wurden. Die Gerüchte über eine bevorstehende Preiserhöhung auf den ausländischen Märkten haben die Preisgestaltung in Lodz bisher nicht beeinflusst. Allgemein herrscht die Meinung, daß auch in den nächsten Wochen Aenderungen nicht zu erwarten seien. Wirtschaftliche Anzeichen sind dafür nicht vorhanden, es sei denn, daß irgendwelche unvorhergesehene politische Ereignisse eintreten sollten.

Trotz der Belegung des Rohstoffmarktes verzeichnet man in Kreisen der Lodzer Rohstoffhändler beträchtliche Schwierigkeiten wirtschaftlicher und finanzieller Natur. Die Ursache dafür liegt in der scharfen Konkurrenz. Da diese Gestaltung der Dinge allen zum Schaden gereicht, traten die Rohstofffirmen in letzter Zeit zusammen und berieten über eine Regelung der Verkaufsbedingungen auf dem Rohstoffmarkt. Die Verhandlungen hierüber sind noch im Gange.

Preiserhöhung für Wollwaren

ag. Wir berichteten über eine bedeutende Belegung des Geschäfts auf dem Lodzer Wollwarenmarkt, wobei insbesondere die günstige Gestaltung der Lage in der Großindustrie hervorgehoben wurde. Nunmehr ist zu berichten, daß die Großindustrie eine neue Preisliste für Wollwaren für diese Saison herausgegeben hat. Vor allem wurde der Preis für Gabardinstoffe erhöht, und zwar um 5 bis 7 Prozent.

Neue polnische Handelsschiffe

Im Gdingener Hafen wurde am Mittwoch auf dem durch die Linie Gdynia—Amerika angekauften Frachtschiff „Rio Negro“ die polnische Flagge gehißt und ihm der Name „Morska Wola“ gegeben. Das Schiff tritt mit einer Besatzung von 28 Mann Anfang März seine Reise nach südamerikanischen Häfen an.

Auf der Barry-Dock-Werft bei Cardiff in England wurde auf dem ehemals griechischen Schiff „Pegasus“, das von Polen erworben wurde, am Dienstag die polnische Flagge aufgezogen und ihm der Name „Narocz“ gegeben. Das Schiff, das der Bałtycka Spółka Okrętowa gehört, trifft am 3. März in Gdingen ein.

Geld- und Warenbörsen

Lodzer Börse

Lodz, den 23. Februar 1939.

Verzinsliche Werte

	Abschluß	Verkauf	Kauf
4 1/2% Innere Staatsanleihe	—	67,75	67,50
4% Konsolidierungsanleihe	—	68,75	68,50
4% Dollaranleihe	44,50	—	—
3% Investitionsanleihe I. Em.	93,00	—	—
3% Investitionsanleihe II. Em.	94,00	—	—

Pfandbriefe

5% Pfandbrf. d. St. Lodz (1933)	67,50	—	—
---------------------------------	-------	---	---

Aktien

Bank Polski	—	135,50	135,00
-------------	---	--------	--------

Tendenz behauptet.

Warschauer Börse

Amtliche Kurse vom 23. Februar 1939

Amsterdam	282,55	283,27	281,08
Berlin	—	218,07	212,01
Brüssel	89,25	89,47	89,03
Danzig	—	170,25	99,75
Kopenhagen	111,00	111,18	110,62
London	24,84	24,91	24,77
New York	—	5,31 1/2	5,25 5/8
New York, Kabel	—	5,31 1/2	5,28 7/8
Oslø	124,95	125,17	124,83
Paris	14,05	14,09	14,01
Prag	—	18,16	18,06
Rom	—	27,94	27,80
Stockholm	128,00	128,32	127,68
Zürich	120,55	120,25	120,25

Aktien

Bank Polski	134,00
Bank Handlowy	60,00
Lilpop	94,00
Kohle	42,00
Modrzejow	20,75
Ostrowiec	78,00
Starachowice	58,50
Zyrardow	67,00
Zucker	38,50

Verzinsliche Werte

5% Konversionsanleihe	68,75
4% Konsolidierungsanleihe	68,50
4 1/2% Innere Staatsanleihe	67,38
4% Dollaranleihe	44,75
3% Investitionsanleihe I. Em.	93,00
3% Investitionsanleihe II. Em.	94,00
8% Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank	94,00

8% Obligationen der Landeswirtschaftsbank	94,00
7% Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank	93,25
7% Obligationen der Landeswirtschaftsbank	83,25
5 1/2% Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank	81,00
5 1/2% Obligationen d. Landeswirtschaftsbank	81,00
8% Pfandbr. der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbr. der Bank Rolny	83,25
4 1/2% ländliche Pfandbriefe Ser. V.	64,50
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (1933)	74,75
5% Pfandbriefe der Stadt Lublin (1933)	63,00
5% Pfandbriefe der Stadt Lodz (1933)	67,75

Tendenz für Devisen schwächer, Staatsanleihen und Pfandbriefe behauptet, Aktien uneinheitlich.

Baumwollbörsen

(In Klammern die Angaben vom Vortage)

Liverpool, 23. Februar. Gesamter Tagesimport 3200. Tendenz ruhig, stetig. März 4,83 (4,84), Mai 4,79 (4,78), Juli 4,63 (4,62), Oktober 4,47 (4,46).

Aegyptische Giza Nr. 7: Tendenz stetig.

Upper: März 5,79 (5,76), Mai 5,86 (5,82), Juli 5,91 (—), November 5,80.

Bremen, 23. Februar 1939.

	Brief	Geld	Bezahl
Januar	9,09 (9,08)	9,07 (9,07)	— (9,08)
März	9,35 (9,33)	9,25 (9,27)	— (9,27)
Mai	9,19 (9,17)	9,16 (9,16)	— (9,17)
Juli	9,13 (9,11)	9,10 (9,10)	— (9,10)
Oktober	9,07 (9,06)	9,06 (9,05)	9,07 (—)
Dezember	9,08 (9,07)	9,05 (9,05)	— (9,06)

Tendenz: ruhig.



Berufsverband deutscher Büro- u. Handelsangestellter in Polen

Grosser

Lichtbilder-Vortrag

von Schriftleiter MARIAN HEPKE (Bydgoszcz)

„Deutsch-polnische Zusammenarbeit im Laufe der Jahrhunderte“

mit etwa 100 prächtigen Lichtbildern und Schallplattenübertragung.

Der Vortrag findet statt:

IN PABIANICE, Saal des Pabianicer Turnvereins, Pułaskiego 36, am Freitag, 24. Februar, 20 Uhr. Eintritt: 50 Groschen.

Alles, was im Haushalt nötig ist an: Glas, Porzellan, Küchengeräten, Steinböpfen, Emaille- und Aluminiumgeschirr, empfiehlt zu niedrigen Preisen

ARNO GUTMANN, Lodz
Nawrot-Str. 5. Tel. 201-62.

Täglich frische und lebende

Lachs, Zander, Hechte, Karpfen, Karauschen, Schleien und Dorsche sowie sämtl. Räucherwaren aus eigener Räuchererei empfiehlt zu niedrigen Preisen

I. Fritze
Lodz, Bandurskiego 1
Tel. 206-71

Nur einmal braucht man sich mit einer anderen Rasierseife zu rasieren, um stets „Pixin“-Seife zu gebrauchen.

Gebrauchter Schreibtisch zu kaufen gesucht. Angebote unter „S. U.“ an die Gesch. der „Freien Presse“.

Ein Kolonialwarengeschäft krankheitshalber zu verkaufen. Wo? sagt die Gesch. der „Freien Presse“.

40 Zloty viertelj. 1 Zimmer, 75 Zl. viertelj. 1 Zimmer und Küche; 2, 3, 4, 5, 6-Zimmerwohnungen; möblierte Zimmer (Junggesellenzimmer) ab 20 Zl., empfiehlt Büro „Zenit“, Piotrkowska 82, Tel. 260-25. 1673

Kupimy zaraz kociol parowy stojący, do 1000 litrów, ciśn. 8—10 atm., w dobrym stanie z książką. Oferty sub „Atlas“ do Adm. „Freie Presse“.

THALIA THEATER-VEREIN
„Sängerhaus“, 11-go Listopada 21

Sonntag, den 26. Februar
um 18 Uhr

Zum 5. Mal!

Bezaubernde Melodien!
Humor ohne Ende!

„Der Wälschler“
von Karl Zeller

„Eine Operette ganz großen Formats!“
„Fr. Pr.“

„... ein festliches Ereignis!“
„N. L.“

Karten von 1—4 Zloty im Vorverkauf in der Firma H. Schwalm, Petrikauer Straße 150, Telephon 177-86.

Galoschen und Schneeschuhe

Linoleum Kinderwagen
Wachstuch Wringmaschinen
Jeder Art Gummiwaren in reicher Auswahl

Alfred Schwalm
Petrikauer Strasse 150, Tel. 177-86.

Kontoreist
vertraut mit Bohndüchern, von Transportfirma per sofort gesucht. Autofahrer bevorzugt. Offerten unter „B. 100“ an die Gesch. der „Freien Presse“ erbeten.

Gastlokal
Hugo Geisler, Główna 21
Fernruf 160-03.
heute: Hefche — Pilsner Urquell — Salvatorbräu

Niemals
kauft Du etwas Besseres — als die Pußfähigkeit für Metalle, Silber, Scheiber und Spiegel „Luna“.

Dr. S. KANTOR
Spezialarzt für Haut-, Haar- u. Geschlechtskrankheiten
Petrikauer Str. 90
Kranienempfang täglich v. 8—2 v. d. 5—1/2 Uhr
Telefon 129-45
für Damen besondere Wartezimmer.

HUNDE-Ambulatorium
Veterinärärzte
J. GEWELBER
J. CHORWINSKI
Piotrkowska Nr. 189,
Tel. 224-81. — Empfangsstunden 4—8 Uhr.

Wydawnictwo i Kłocznia: Tow. Wyd. „Libertas“ Spółka z ogr. odp., Łódź I, Piotrkowska 86. — Odpowiedzialny kierownik: Bertold Bergmann. Odpowiedzialna za dział reklam i ogłoszeń: Ella Finke. Odpowiedzialny za drukarnię: Alfred Gellert.

Verlag und Druckerei: Verlagsges. „Libertas“ G. m. b. H., Łódź I, Piotrkowska 86. Verantwortlicher Geschäftsführer: Bertold Bergmann. Verantwortlich für den Reklam- und Anzeigenteil: Ella Finke; für die Druckerei: Alfred Gellert.

Redaktor naczelny: Adolf Kargel; Odpowiedzialny za dział polityczny: Adolf Kargel; dział depeesz: Kurt Seidel; dział lokalny, dział ekonomiczny, informacje niepolityczne i ilustracje: Horst Egon Markgraf; dział sportowy: Harry Rose; pozostały tekst redakcyjny: Adolf Kargel. Hauptgeschäftsführer: Adolf Kargel; Verantwortlich für Politik: Adolf Kargel; für Telegramme: Kurt Seidel; für Lokales, Wirtschaft, unpolitische Mitteilungen und Bilderdienst: Horst Egon Markgraf; für Sport: Harry Rose; für den restlichen redaktionellen Text: Adolf Kargel.